



Humane  
World for  
Animals.



# Humane World for Animals Tierschutz-Barometer 2026



Unsere Mission:

**Gemeinsam kämpfen  
wir gegen die Ursachen  
von Tierquälerei und  
Tierleid, um einen  
nachhaltigen Wandel  
zu erzielen.**

# Inhalts- verzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>3</b>
<b>Kapitel 1: Die Lage der (Tierschutz-)Nation</b>	<b>4</b>
<b>Kapitel 2: Straßenkatzen in Deutschland – so geliebt wie ignoriert</b>	<b>10</b>
<b>Kapitel 3: Sogenannte Nutztiere und das Lebensmittelsystem</b>	<b>14</b>
<b>Kapitel 4: Wissenschaft ohne Tierleid</b>	<b>18</b>
<b>Kapitel 5: Wildtiere gehören nicht ins Wohnzimmer</b>	<b>22</b>
<b>Kapitel 6: Klare Absage an die Trophäenjagd</b>	<b>28</b>
<b>Kapitel 7: Pelztierhaltung? Deutschland sagt nein</b>	<b>32</b>
<b>Kapitel 8: Fazit und Schlussfolgerungen</b>	<b>36</b>
<b>Methodologie</b>	<b>39</b>
<b>Fußnoten</b>	<b>40</b>
<b>Bildnachweise</b>	<b>41</b>
<b>Impressum</b>	<b>42</b>



# Einleitung

## Liebe Tierfreund\*innen,

seit über 70 Jahren kämpft Humane World for Animals für eine Welt ohne Tierquälerei. In über 50 Ländern setzen wir uns dafür ein, das Wohl von Tieren zu fördern, die Mensch-Tier-Bindung zu stärken, das Leben sogenannter „Nutztiere“ zu verbessern, Wildtiere zu schützen, den Hunde- und Katzenfleischhandel in Asien zu beenden, tierleidfreie Wissenschaft zu fördern, auf Katastrophen zu reagieren, Hunde und Katzen zu retten sowie ganze Industrien zu reformieren, die Tiere ausbeuten.

Seit 2014 haben wir ein Büro in Brüssel, Belgien, und seit 2020 ein Landesbüro in Deutschland. Seitdem bauen wir unsere Arbeit für den Tierschutz auf EU-Ebene sowie hierzulande kontinuierlich aus. Durch politische Arbeit, gezielte Aufklärungskampagnen und die Vernetzung mit Akteur\*innen aus verschiedenen Bereichen setzen wir uns für Tiere ein. Da wir die Ursachen von Tierquälerei und Tierleid bekämpfen, um einen nachhaltigen Wandel zu erzielen, passiert unsere Arbeit oft im Hintergrund und über Monate oder Jahre hinweg. Gesetze, Industrien, Prozesse, Lieferketten oder gesellschaftliche Einstellungen ändern sich nicht über Nacht. Aber genau dadurch können wir den größtmöglichen Einfluss auf das Wohl und den Schutz von Tieren nehmen und eine mitfühlendere Zukunft für alle Lebewesen gestalten.

In Deutschland haben wir in den vergangenen Jahren schon viel bewirken können: Mit der #NoInMyWorld-Kampagne haben wir uns für ein Importverbot von Jagdtrophäen geschützter Tierarten eingesetzt, die Einführung einer Posi-

tivliste für Haustiere, bessere Bedingungen für „Nutztiere“, tierleidfreie Forschung und Wissenschaft sowie ein pelzfreies Europa unterstützt und ein Projekt zum nachhaltigen Populationsmanagement von Straßenkatzen in Deutschland gestartet.

Unser Humane World for Animals Tierschutz-Barometer feiert dieses Jahr Premiere – eine nationale, repräsentative Umfrage zu zentralen Tierschutzthemen in Deutschland mit 1.527 Befragten, die wir in Zusammenarbeit mit dem Markt- und Sozialforschungsinstitut Ipsos Anfang 2026 durchgeführt haben. Die Ergebnisse sind ermutigend und zeigen, dass die Menschen der Politik weit voraus sind, Tierschutz einen festen Platz in der Mitte der Gesellschaft hat und breite Unterstützung genießt.

Ich wünsche Euch viel Spaß beim Lesen.

Mit freundlichen Grüßen

Sylvie Kremerskothen Gleason  
Landesdirektorin, Humane World for Animals Deutschland





# Zusammenfassung

Tierschutz ist für die überwältigende Mehrheit der Menschen in Deutschland ein zentraler gesellschaftlicher Wert: Über 80 % der Befragten halten ihn für (sehr) wichtig. Dieser hohe Wert zeigt sich im Durchschnitt über alle Altersgruppen, Geschlechter und politische Präferenzen hinweg. Gleichzeitig besteht eine deutliche „Government Performance Gap“: Während nur rund ein Fünftel mit dem aktuellen Engagement der Bundesregierung zufrieden ist, erwarten fast zwei Drittel mehr politischen Einsatz. Besonders große Sorgen bereiten Themen wie die Trophäenjagd und der Import von Jagdtrophäen, die Haltungsbedingungen sogenannter Nutztiere sowie Tierversuche.

Katzen sind die beliebtesten Haustiere in Deutschland, gleichzeitig leben schätzungsweise rund zwei Millionen Straßenkatzen im Land. Deren oft verborgenes Leid stellt eines der größten, aber wenig bekannten Tierschutzprobleme in Deutschland dar. Obwohl viele Menschen die Haustierkatzen lieben, zählen Straßenkatzen zu den Themen, über die sich vergleichsweise wenige Sorgen machen. Gleichzeitig unterstützt eine klare Mehrheit (71,3 %) eine landesweite Kastrationspflicht für Freigänger-Katzen – ein wichtiger Schritt, um unkontrollierte Vermehrung zu verhindern und das Leid langfristig zu reduzieren.

Die Bevölkerung fordert auch im Lebensmittelsystem mehr Tierschutz und Transparenz: Große Mehrheiten sprechen sich für ein Verbot von Eiern aus Käfighaltung in verarbeiteten Produkten, verpflichtende Herkunftskennzeichnung, steuerliche Anreize für höhere Tierwohlstandards und einen vollständigen Ausstieg aus der Käfighaltung aus.

Außerdem wird eine Zukunft ohne Tierversuche klar unterstützt. Viele Befragte achten auf Produkte ohne Tierversuche und befürworten verstärkte Investitionen in tierleidfreie

Methoden. Trotz Bedenken um wissenschaftlichen Fortschritt und Sicherheit überwiegt der Wunsch nach einem schrittweisen Ausstieg und einer stärkeren Förderung innovativer, tierleidfreier Wissenschaft.

Des Weiteren gehören laut der Umfrage Wildtiere nicht in Privathaushalte: 9 von 10 Befragten halten deren Bedürfnisse in Privatquartieren für nicht oder nur teilweise erfüllbar. Entsprechend unterstützt die Mehrheit strengere nationale und EU-weite Regulierungen sowie intensivere Kontrollen im Wildtierhandel.

Trophäenjagd wird von der Bevölkerung entschieden abgelehnt. Über 85 % fordern ein Importverbot von Jagdtrophäen geschützter Tierarten, fast ebenso viele ein Ende der Gatterjagd. Diese Forderungen werden parteiübergreifend getragen.

Die Pelzindustrie wird ebenfalls strikt abgelehnt: 84 % der Befragten halten Zucht und Tötung von Tieren für Pelzmode für nicht gerechtfertigt und 79 % sprechen sich für ein EU-weites Verbot der Pelztierhaltung aus.

## Fazit

**Deutschland ist eine Tierschutz-Nation. Die Bevölkerung legt Wert auf das Wohl von Tieren, erwartet mehr Engagement von der Politik und zeigt im Durchschnitt eine breite gesellschaftliche Einigkeit über Parteigrenzen hinweg. Es geht nicht um „ob“, sondern um „wie“ und „wie konsequent“ Tierschutz umgesetzt wird.**



# Kapitel 1: Die Lage der (Tierschutz-)Nation

Die Ergebnisse des Humane World for Animals Tierschutz-Barometers sind eindeutig: Tierschutz ist für die Menschen in Deutschland kein Nischenthema, sondern ein in der Gesellschaft tief verankerter Wert. So geben 8 von 10 Befragten (80,5 %) an, dass Tierschutz für sie (sehr) wichtig ist. Darin enthalten sind 38,2 %, für die Tierschutz sogar „sehr wichtig“ ist. Demgegenüber stehen lediglich 1,7 %, die Tierschutz als (sehr) unwichtig betrachten<sup>1</sup>. Bei dieser Frage sind sich alle befragten Bevölkerungsgruppen einig, unabhängig von Geschlecht, Alter, Wohnort oder Einkommen ist der Durchschnittswert hier ähnlich hoch. Auffallend tierfreundlich scheinen die Menschen laut Humane World for Animals Tierschutz-Barometer in Hessen (86,5 %), Nordrhein-Westfalen (82 %) und der Hauptstadt Berlin (81,9 %) zu sein<sup>2</sup>. Besonders erfreulich: Im Gegensatz zu anderen Themen herrscht auch über politische Präferenzen hinweg Konsens.

### Der „Government Performance Gap“

Apropos Politik: Hier gibt es einen klaren Appell an die Bundesregierung. Denn auf die Frage, ob die deutsche Bundesregierung aktuell genug im Bereich Tierschutz tut oder ob sich die Befragten mehr Einsatz wünschen, ist gerade einmal ein Fünftel (21,7 %) zufrieden mit den derzeitigen Maßnahmen. 2 von 3 Befragten (62,3 %) erwarten mehr von den politischen Entscheider\*innen<sup>3</sup>. Zwar zeigen sich bei dieser Frage Unterschiede innerhalb der Wählerschaften, doch insgesamt ist die Zustimmung größer als die Differenz. Denn auch wenn vor allem Wähler\*innen<sup>4</sup> von Bündnis90/Die Grünen (77,4 %) und der Linken (76,4 %) ein stärkeres Engagement von der aktuell CDU-geführten Bundesregierung befürworten, sind die befragten CDU/CSU-Wähler\*innen alles andere als zufrieden. Die Hälfte (49,4 %) dieser Bevölkerungsgruppe möchte, dass die Bundesregierung mehr im Bereich Tierschutz tut.

## Wie wichtig ist Ihnen Tierschutz?

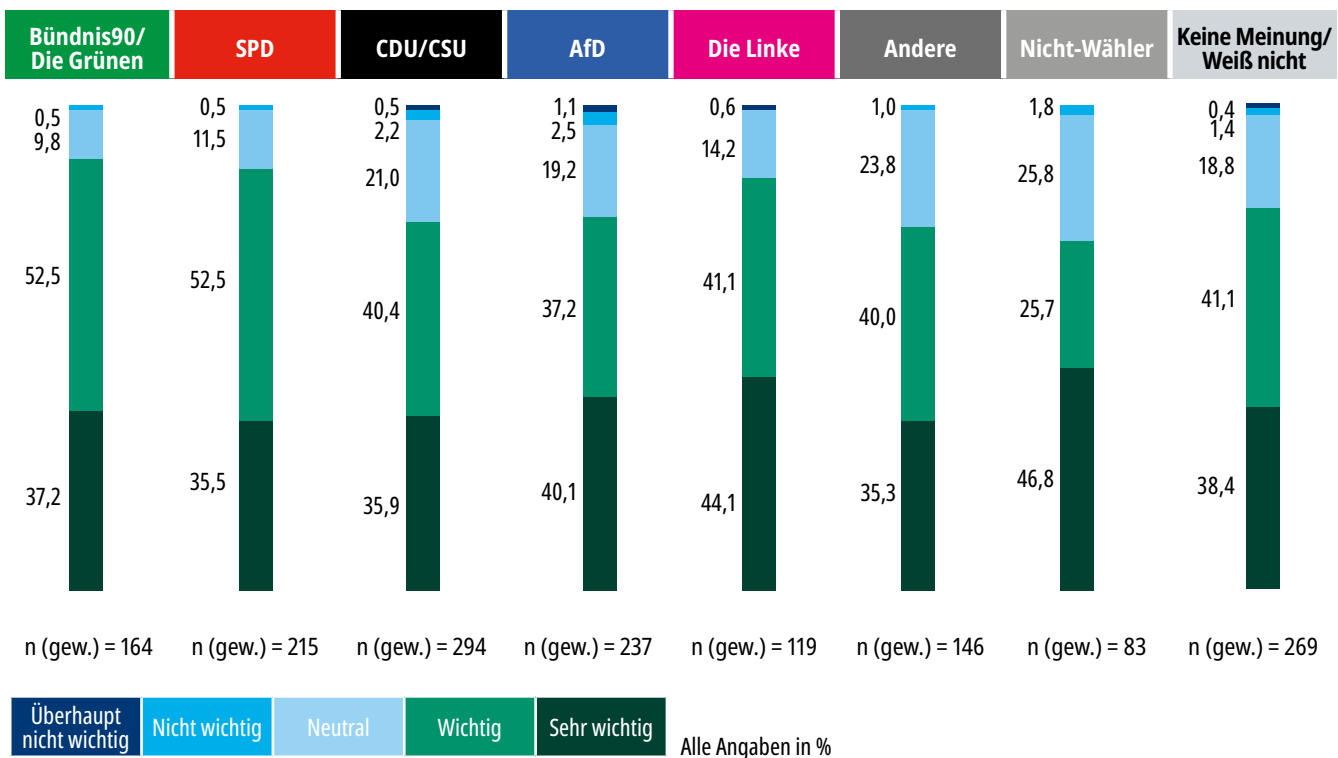


Abbildung 1: Ergebnisse der Frage „Wie wichtig ist Ihnen Tierschutz?“, gefiltert nach politischer Präferenz.

Es herrscht also eine klare „Government Performance Gap“ – also eine Leistungslücke der Bundesregierung.

**Dass die Gesellschaft der Politik in vielen Bereichen voraus ist und entschlosseneres Handeln für das Wohl von Tieren fordert, zeigt sich auf den kommenden Seiten auch noch bei weiteren Themen und Fragestellungen. Es scheint, als würde die aktuelle Bundesregierung im**

**Bereich Tierschutz eine Nischenpolitik verfolgen, die laut Ergebnissen des Humane World for Animals Tierschutz-Barometers nicht einmal ihre eigenen Wähler\*innen unterstützen.**

Die repräsentative Umfrage liefert auch Antworten darauf, welchen Tierschutz-Anliegen sich die Bundesregierung am ehesten widmen sollte. Auf eine offene<sup>5</sup> Frage hin war die

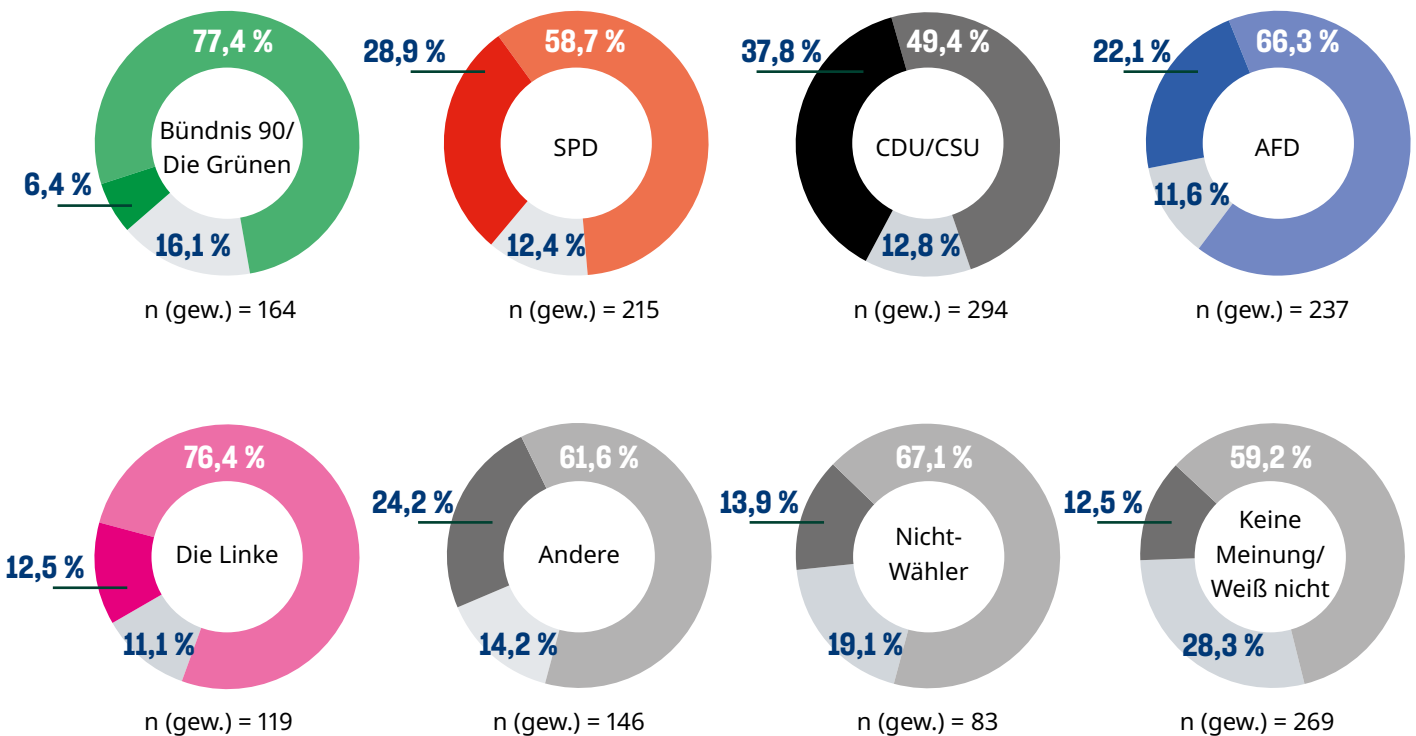
meistgenannte Antwort (33,7 %) das System der Massentierhaltung. Gefolgt von dem Wunsch nach strengeren Tierschutzgesetzen und vor allem Kontrollen<sup>6</sup> (13,5 %) und einer stärkeren, finanziellen Unterstützung von Tierheimen (11,7 %). Auch welche Tiere konkret stärkeren Schutz verdienen hat der Humane World for Animals Tierschutz-Barometer gefragt und sieben Antworten vorgegeben<sup>7</sup>.

Die Top 3 Antworten:

- Platz 1: Versuchstiere (72,3 %)
- Platz 2: Sogenannte Nutztiere (Schweine, Kühe, Hühner) (70,9 %)
- Platz 3: Zirkustiere (65,5 %)



## Denken Sie, dass die deutsche Bundesregierung derzeit genug für den Tierschutz tut, oder wünschen Sie sich, dass die Regierung mehr täte?



Dunkle Farbe: „Die Bundesregierung tut genug für den Tierschutz.“

Heller Farbton: „Ich würde mir wünschen, dass die Bundesregierung mehr für den Tierschutz tut.“

hellgrau: „Weiß nicht / Keine Meinung.“

Abbildung 2: Ergebnisse der Frage „Denken Sie, dass die deutsche Bundesregierung derzeit genug für den Tierschutz tut, oder wünschen Sie sich, dass die Regierung mehr täte?“, gefiltert nach politischer Präferenz.

## Eine mitfühlendere, heranwachsende Gesellschaft

Wie groß die Unterstützung für den Schutz von Tieren über alle befragten Bevölkerungsgruppen hinweg ist, zeigt sich auch bei einer weiteren Frage: Knapp drei Viertel (73,9 %) sind der Meinung, dass Tierschutz Teil des Schullehrplans sein sollte. Das sehen besonders die Teilnehmer\*innen aus Hessen (77 %), Nordrhein-Westfalen (76 %) und Sachsen (75,6 %) so<sup>8</sup>. Diese breite Zustimmung unterstreicht den gesellschaftlichen Wunsch, Respekt, Mitgefühl und ethische Verantwortung gegenüber Tieren bereits von klein auf zu vermitteln.

## Die größte Sorge der Befragten? Trophäenjagd!

Die Befragten erwarten mehr politisches Engagement, das wurde bereits kurz adressiert. Doch bei welchen Tierschutzthemen sind die Menschen in Deutschland besonders besorgt, wenn sie aus einer Liste von fünf vorgegebenen Themen wählen können<sup>9</sup>?

Trotz geringfügiger Unterschiede zwischen einzelnen untersuchten Bevölkerungsgruppen sind in nahezu allen abgefragten Tierschutzbereichen mehr als zwei Drittel (sehr) besorgt. Die größte Sorge der Befragten aus der Liste mit fünf Optionen (siehe Fußnote 9): die Trophäenjagd und der Import von Jagdtrophäen. 7 von 10 Menschen (69,9 %) geben an, (sehr) besorgt zu sein (45,9 % sind sehr besorgt, der Rest ist besorgt). Verglichen mit allen anderen erhobenen Tierschutzthemen erreicht dieser Anteil im Bereich „sehr besorgt“ den Spitzenwert.

## Paradox Trophäenjagd

Hier zeigt sich ein wahres Paradox. Deutschland ist der größte Importeur von Jagdtrophäen geschützter Tierarten in der EU (siehe Kapitel 6 für weitere Informationen und Zahlen zu diesem Thema). Die erfolgsversprechenden Bemühungen für Importrestriktionen in Deutschland wurden im Jahr 2024 durch starke politische Arbeit, auch von jagdnahen Interessensverbänden, verhindert. Zudem zeichnet sich derzeit nicht ab, dass die aktuelle Bundesregierung unter CDU-Führung einem Importverbot von Jagdtrophäen geschützter Tierarten offen gegenüber ist. **Das zeigt eine deutliche Kluft zwischen öffentlicher Meinung und aktueller Politik**, denn: Über alle Parteigrenzen hinweg ist die Trophäenjagd das größte Tierschutz-Sorgenkind aus den fünf vorgegebenen Antwortmöglichkeiten (siehe Fußnote 9). Auch 69,6 % der befragten CDU/CSU-Wähler\*innen zeigt sich (sehr) besorgt (40 % sind sehr besorgt, der Rest besorgt). Erneut zeigt sich eine Diskrepanz zwischen der Position der Bundesregierung und den Erwartungen ihrer eigenen Wähler\*innen.

Den zweiten Platz der Sorgen-Skala teilen sich gleich zwei der abgefragten Tierschutzthemen mit jeweils 67,7 % besorgter Befragten:

- Die Haltungsbedingungen für sogenannte Nutztiere wie Schweine, Masthühner, Kühe usw.
- Tierversuche für Chemikalien, Medikamente und andere Produkte

## Welche Tiere sollten Ihrer Meinung nach stärkeren gesetzlichen Schutz erhalten?

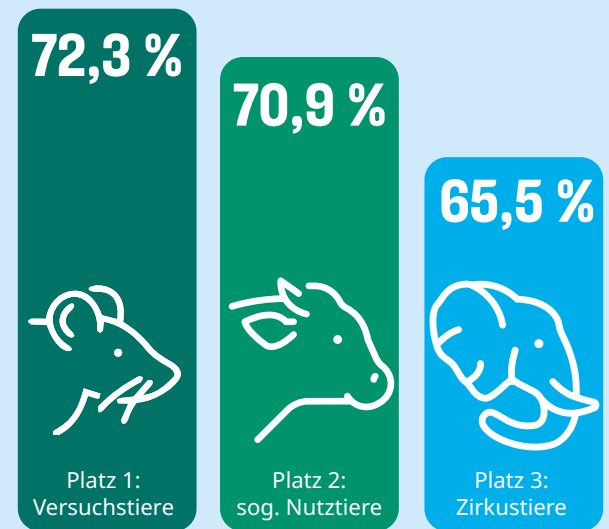


Abbildung 3: Welche Tiere sollten Ihrer Meinung nach stärkeren gesetzlichen Schutz erhalten?

n = 1.527

Darüber hinaus wird auch dem Thema „Wildtiere als Haustiere“ große gesellschaftliche Besorgnis entgegengebracht. Durchschnittlich 63,8 % der Befragten zeigen sich hier (sehr) besorgt, darin enthalten ist über ein Drittel sogar sehr (34,2 %) besorgt. Auch bei diesem Thema – wie auch bei den Themen auf Platz zwei – sind sich die Menschen jeder politischen Gesinnung einig.

Weniger Sorgen machen sich die Befragten bisher über das Wohl von Straßenkatzen in Deutschland. „Nur“ 4 von 10 Menschen (38,7 %) sind über dieses Tierwohlproblem (sehr) besorgt. Die Ironie dieses Ergebnisses folgt im nächsten Kapitel.

## Wie besorgt sind Sie persönlich über den Tierschutz in den folgenden Bereichen in Deutschland?



**69,9 %**

**Trophäenjagd** und Import von Jagdtrophäen



**67,7 %**

Haltungsbedingungen für sogenannte **Nutztiere** wie Schweine, Masthühner, Kühe usw.



**67,7 %**

**Tierversuche** für Chemikalien, Medikamente und andere Produkte



**63,8 %**

**Wildtiere**, die als Haustiere gehandelt werden



**38,7 %**

Das Wohl von **Straßenkatzen** in Deutschland

Abbildung 4: Die Tierschutz-Sorgenkinder der Nation. Die Prozentzahl umfasst die beiden höchsten Werte („sehr besorgt“ und „besorgt“) einer 5er-Skala (1 = überhaupt nicht besorgt, 5 = sehr besorgt). n = 1.527

“

Seit 2020 sind wir mit einem Landesbüro in Deutschland vertreten.

Deutschland spielt eine zentrale Rolle für unsere politische Arbeit in der EU. Als Land mit der größten

Einwohner\*innenzahl in der Europäischen Union, mit der höchsten Abgeordnetenzahl und den meisten Sitzen im Europäischen Parlament, trägt Deutschland eine große Verantwortung und hat die Möglichkeit, eine führende Kraft für nachhaltigen Wandel für Tiere zu sein.



Die Ergebnisse des Humane World for Animals Tierschutz-Barometers erfreuen mich daher sehr, denn für die Menschen in Deutschland ist Tierschutz ganz eindeutig ein wichtiges Thema. Das konnten wir auch schon in den vergangenen Jahren beobachten: Bei den Europäischen Bürgerinitiativen ‚End the Cage Age‘, ‚Fur Free Europe‘ und ‚Save Cruelty Free Cosmetics‘ kamen die meisten Stimmen aus Deutschland.

Die Menschen wollen und fordern politische Veränderungen und sie können diese auch maßgeblich vorantreiben. Wenn die deutschen EU-Politiker\*innen auf das hören, was ihre Bürger\*innen wirklich wollen, kann Deutschland seiner besonderen Rolle auch gerecht werden. So können wir gemeinsam mitfühlendere Systeme, Regulierungen und Prozesse für Tiere in der gesamten EU schaffen.“

**Ruud Tombrock, Executive Director bei Humane World for Animals Europe**





## **Kapitel 2: Straßenkatten in Deutschland – so geliebt wie ignoriert**

Die Menschen in Deutschland lieben Tiere – und vor allem lieben sie Katzen. Im Durchschnitt lebt in 43,2 % der Haushalte mindestens ein Haustier. Das sind ca. 17,8 Millionen Haushalte<sup>10</sup>. Hier zeigen sich in allen befragten Bevölkerungsgruppen leichte Unterschiede, wenn auch nicht überraschend. So hat sowohl die Hälfte der 18-29-Jährigen (49,9 %) als auch der 30-49-Jährigen (53,7 %) mindestens einen tierischen Begleiter Zuhause, während es bei den Befragten ab 50 Jahren rund ein Drittel (35,3 %) sind.

Zudem finden sich Haustierhalter\*innen eher in ländlichen Gegenden (52,2 %) als in der Stadt (38,0 %). Besonders hoch ist der Anteil der Haustierhalter\*innen in Rheinland-Pfalz (47,7 %) und Sachsen (47,2 %)<sup>11</sup>. Der Einfluss des Nachwuchses auf die Haustierhaltung lässt sich kaum abstreiten: In Haushalten mit Kindern leben überdurchschnittlich häufiger Haustiere (61,6 %) als in Haushalten ohne Kinder (39,7 %). Das entspricht einem Unterschied von 21,9 Prozentpunkten.

### Haustiere in der Bundesrepublik

Katzen und Hunde sind die beliebtesten Haustiere in Deutschland, so weit, so bekannt. Das beweist auch der Humane World for Animals Tierschutz-Barometer. Die Samtpfoten sind dem besten Freund des Menschen dabei ein wenig voraus. Über die Hälfte der Befragten mit Haustier hat eine Katze (53,5 %). Hunde leben immerhin in 48,3 % der deutschen Haushalte. Auf dem dritten Platz, mit deutlichem Abstand, befinden sich Vögel (z.B. Papageien, Singvögel oder Emus) (7,6 %), gefolgt von

Nagetieren (z.B. Mäuse, Hamster, Chinchillas, Kaninchen oder Meerschweinchen) (7,1 %) und Fischen und wirbellosen Tieren (z.B. Spinnen und Skorpione) (6,4 %).

### Das versteckte Tierschutzproblem

Entgegen weitverbreiteter Annahmen gibt es auch in Deutschland Straßenkatzen. Schätzungen zufolge sind es rund zwei Millionen. Im Gegensatz zu den umsorgten Hauskatzen haben diese Tiere aber oft kein schönes Leben. Sie leben abgeschieden und versteckt, zum Beispiel in Schrebergärten, Industriegebieten oder Bauernhöfen. Außerdem sind sie oft krank, verletzt, hungrig beziehungsweise unter- und mangelernährt und häufig nicht geimpft. Nachts oder im Winter müssen sie frieren, zudem sind die meisten extrem menschenfeindlich und dadurch „unsichtbar“ für viele Menschen – das ist ein Unterschied zu den Straßentieren, die wir in manchen Urlaubsregionen treffen. Obwohl diese Situation eines der größten Herausforderungen für den deutschen Tierschutz darstellt, ist das Problem hierzulande kaum bekannt. Deswegen wird es auch als Deutschlands verstecktes Tierschutzproblem bezeichnet.

Die Straßenkatzen stammen von domestizierten Hauskatzen ab. Wenn die Samtpfoten Freigang haben, ohne zuvor kastriert worden zu sein, können sie sich draußen unkontrolliert mit anderen Katzen fortpflanzen. Auch ausgesetzte oder entlaufene Katzen tragen dazu bei, dass die Zahl der Tiere auf der Straße wächst. Besonders traurig an dieser Situation: Das Leid der Straßenkatzen ist vermeidbar. Die meisten der Tiere

### Haben Sie ein oder mehrere Haustiere in Ihrem Haushalt?

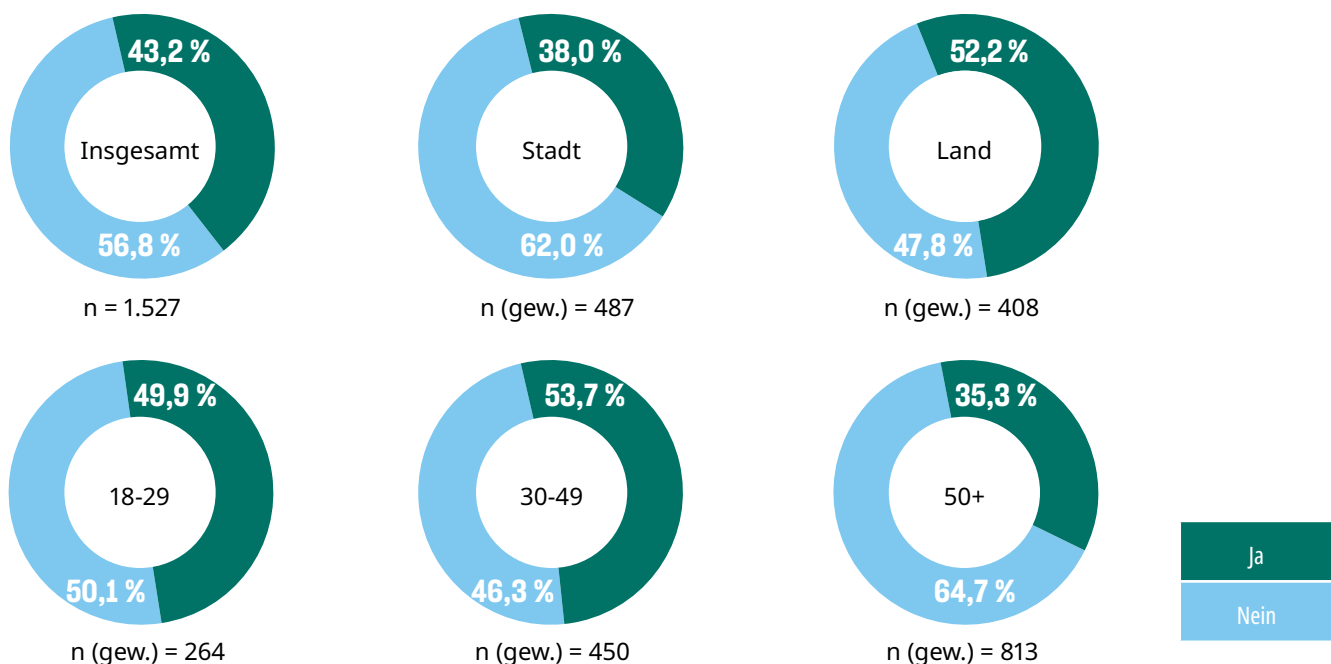


Abbildung 5: Haustierhaltung in Deutschland (insgesamt) und gefiltert nach Wohnort (Stadt/Land) und Alter.

## Welche Art von Tieren halten Sie als Haustier?

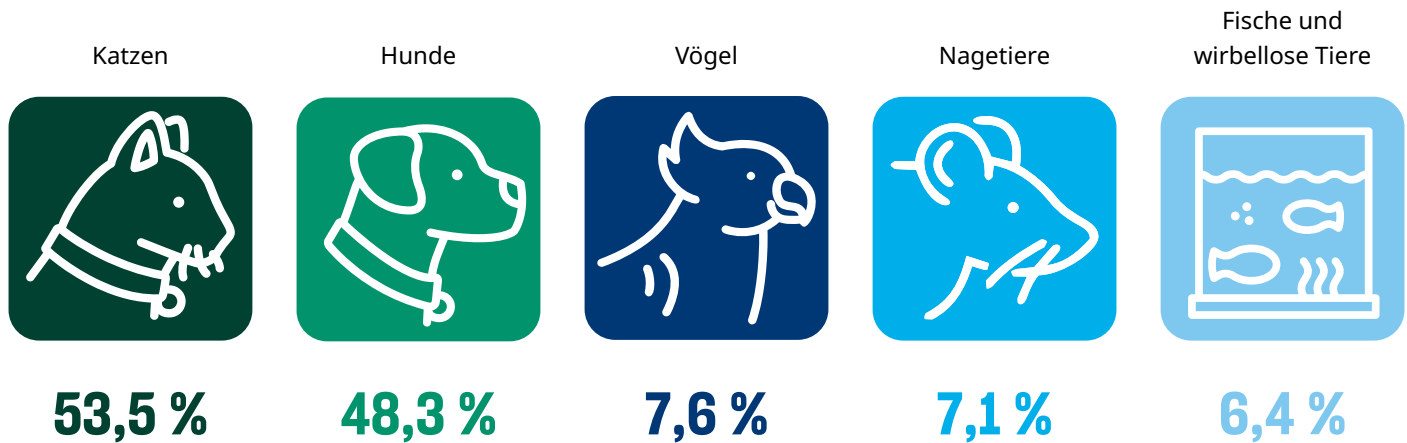


Abbildung 6: Die Top 5 der Haustiere in Deutschland.  
n (gew.) = 660

sind unkastriert. Sie vermehren sich nicht nur untereinander, sondern auch mit freilaufenden Hauskatten. Das birgt nicht nur potenzielle Gefahren für die heimischen Samtpfoten, wenn diese mit kranken und ungeimpften Straßenkatten in Kontakt kommen. Die unkontrollierte Vermehrung sorgt für einen Teufelskreis aus Leid, der die gesamte Bundesrepublik betrifft. Die Tatsache, dass es keine bundesweite Katzenschutzverordnung gibt, verschlimmert die Situation beziehungsweise erschwert die systematischen und flächendeckenden Kastrationen von Straßenkatten durch Tierschutzorganisationen und lokale Initiativen. Aktuell gleicht Deutschland eher einem Flickenteppich: die Rechtslage ist zersplittert und die Verordnungen können innerhalb weniger Kilometer von einem Ort zum nächsten stark abweichen.

Verantwortungsbewusste Tierhaltung kann also auch bedeuten, die eigene Freigänger-Katze zu kastrieren, um so das Leid von Millionen anderer Tiere langfristig zu reduzieren. Wie stehen die Teilnehmer\*innen des Humane World for Animals Tierschutz-Barometers zu einer nationalen Kastrationspflicht für Freigänger-Katten?

### Die Ironie der Katzenliebe

Die Antwort: sehr positiv! 71,3 % der Teilnehmer\*innen befürworten eine deutschlandweite Kastrationspflicht für Katzen mit Freigang. Nur jede zehnte Person (12,1 %) beantwortete diese Frage mit „nein“<sup>12</sup>. Hier zeigt sich nun ein auffälliger Widerspruch in der Liebe der Befragten zu Katzen: Katzen sind die beliebtesten Haustiere des Landes, leben in Millionen von Haushalten und werden von Menschen aller Generationen geliebt. Gleichzeitig zählen jedoch ausgerechnet Straßenkatten – die „vor unserer Haustür“ leben – zu den Tierschutzthemen, die den Teilnehmer\*innen am wenigsten Sorgen bereiten.

Zur Erinnerung: „Nur“ 4 von 10 Menschen (38,7 %) sind um das Wohl der Straßenkatten hierzulande (sehr) besorgt. Das fehlende Wissen über die Existenz von Straßenkatten in Deutschland und über das Ausmaß des Tierleids mag hier ausschlaggebend für das unterdurchschnittliche Ergebnis sein.

### Finden Sie, dass Deutschland eine landesweite Kastrationspflicht für Freigänger-Katten einführen sollte?

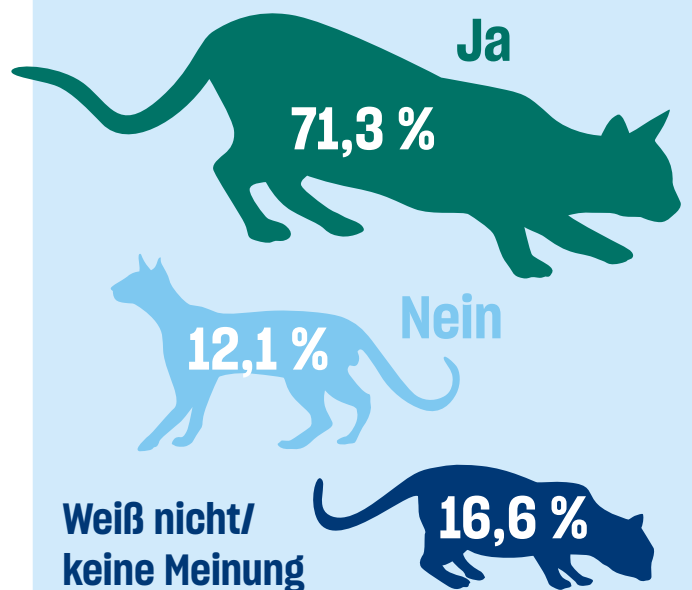


Abbildung 7: Unterstützung für eine bundesweite Kastrationspflicht für Katzen mit Freigang.

n = 1.527

“

*Ich arbeite seit 2013 als Tierarzt. Unsere Praxis führt im Jahr zwischen 160 und 300 Kastrationen durch. Wenn man bedenkt, dass eine Katze pro Wurf im Schnitt drei bis sechs Kätzchen bekommt und zwei bis drei Mal pro Jahr trächtig werden kann, sind das Hunderte Kitten, denen ein Leben auf der Straße erspart bleibt. Tausende sogar, denn der Teufelskreis wird für die nächsten Generationen unterbrochen.*

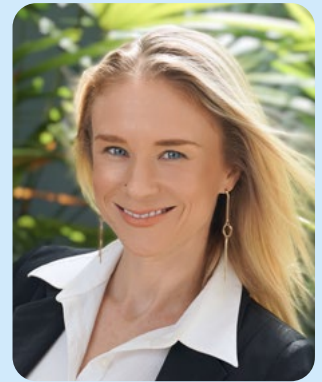
*Die Katzen, die in unsere Praxis gebracht werden, haben oft schmerzhaft Zahnprobleme, Würmer, Flöhe, Milben oder Läuse und sind verletzt. Hier kommen hohe Kosten auf uns zu, die wir nur dank der finanziellen Unterstützung von Organisationen wie Humane World for Animals tragen können. Auch das Equipment, wie die Lebendfallen, macht unsere Arbeit erst möglich, denn solche Anschaffungen sind für lokale Tierheime oft viel zu teuer. Wir sind Humane World for Animals daher sehr dankbar für diese Hilfe und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.“*

**Dr. Gordon Ebeling, Tierarzt in Brandenburg und Teil der lokalen Kastrationsaktionen**

Humane World for Animals arbeitet seit Jahrzehnten weltweit im Bereich des nachhaltigen Populationsmanagement, basierend auf einem fundierten, wissenschaftlichen Ansatz. Diese Expertise bringt die Organisation seit 2024 auch in Deutschland ein, an der Seite von anderen lokalen und nationalen Tierschutzorganisationen. Mit finanzieller Unterstützung sowie Sachspenden in Form von Lebendfallen hat Humane World for Animals Deutschland dazu beigetragen, tausende Katzen in fünf Bundesländern (Bayern, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein) zu kastrieren. In den kommenden Jahren wird die Organisation außerdem am Ausbau der Infrastruktur von ehrenamtlichen Helfer\*innen und Kapazitäten von Tierärzt\*innen arbeiten sowie weitere Möglichkeiten eruieren, das Leid der Straßenkatzen nachhaltig einzudämmen.

“

*Sogenannte ‚Trap-Neuter-Return‘-Programme [Fangen-Kastrieren-Freilassen] sind mittlerweile der Goldstandard in der nachhaltigen Tierschutzarbeit, um die Populationen von Straßentieren auf humane Weise zu kontrollieren, das Wohl der Tiere zu verbessern und das Leid von Millionen Straßentieren zu verringern.*



*Wir bei Humane World for Animals haben dabei aber auch den Anspruch, gemeinsam mit den Communities vor Ort zu arbeiten, die mit oder neben den Straßentieren leben (müssen). Wir wollen ihre Perspektiven verstehen: Haben sie Angst vor den Tieren und/oder der Übertragung möglicher Krankheiten? Empfinden sie sie als störend? Empfinden sie Mitgefühl und wollen helfen, wissen aber vielleicht nicht wie oder verfügen nicht über ausreichende Mittel? Unser Ziel ist es, ein friedliches Zusammenleben zwischen Menschen und Straßentieren zu unterstützen, denn auch so lässt sich das Leid bekämpfen. Das gelingt jedoch nur mit lokaler Unterstützung.*

*Das Katzenkastrationsprogramm in Deutschland ist dafür ein tolles Beispiel. Das Team arbeitet eng mit lokalen Tierschutzorganisationen, Tierheimen, Tierärzt\*innen und ehrenamtlichen Helfer\*innen zusammen und bietet Hilfe dort an, wo sie wirklich gebraucht wird. So entstand zum Beispiel der Impuls für die Anschaffung von zig Lebendfallen. Wir freuen uns, das Programm weiter auszubauen.“*

**Dr. Katherine Polak,  
Senior Vice President, Global Centers of Expertise,  
bei Humane World for Animals**



# **Kapitel 3: Sogenannte Nutztiere und das Lebensmittelsystem**

Die Menschen in Deutschland haben nicht nur ein Herz für ihre Haustiere, sondern auch für sogenannte Nutztiere. Sie fordern in diesem Bereich stärkere Gesetze, systematische Reformen und nicht zuletzt deutlich mehr Transparenz auf Etiketten darüber, wie Tiere in der Lebensmittelproduktion gehalten und getötet werden. Zum Beispiel in Bezug auf die Herkunft von Eiern in verarbeiteten Lebensmitteln.

### Kontext

Seit 2010 ist die konventionelle Käfighaltung von Legehennen in Legebatterien in Deutschland verboten. Die Übergangsform der „Kleingruppenhaltung“ hielt die Tiere trotzdem in kleinen Käfigen gefangen, in denen jede Henne knapp anderthalb DIN-A4-Seiten Platz hatte<sup>13</sup>. Obwohl die Käfige der Kleingruppenhaltung im Vergleich zum Vorgängermodell der Käfighaltung mehr Beschäftigungsmöglichkeiten boten, war der Platz weiterhin stark begrenzt. Dadurch wurden wichtige Fortbewegungsaktivitäten wie Laufen, Springen, Fliegen und Flügelschlagen verhindert und auch das Sitzen auf Sitzstangen, Staubbaden und Nisten eingeschränkt. Diese Haltungsform gehört hierzulande ab Januar 2026 nun ebenfalls der Vergangenheit an<sup>14</sup>. Schaleneier aus Deutschland stammen nahezu vollständig aus Boden-, Freiland- oder Biohaltung.

Deutschland ist damit ein Tierschutz-Vorreiter in der EU. Aber: Deutschland ist in der EU auch einer der größte Importeure von Produkten, die verarbeitete Eier enthalten, so wie Nudeln, Backwaren oder Fertiggerichten<sup>15</sup>. Das Problem: Die Eier in diesen Lebensmitteln kommen größtenteils immer noch aus Ländern, in denen die Käfighaltung noch erlaubt ist, zum Beispiel Niederlande oder Polen<sup>16</sup>. Deutschland unterstützt so also weiterhin Systeme, in denen Tiere unter extremen Bedingungen leben und leiden. Das ist für Endkonsument\*innen aber selten ersichtlich.

### Der Ruf nach Transparenz ist unüberhörbar

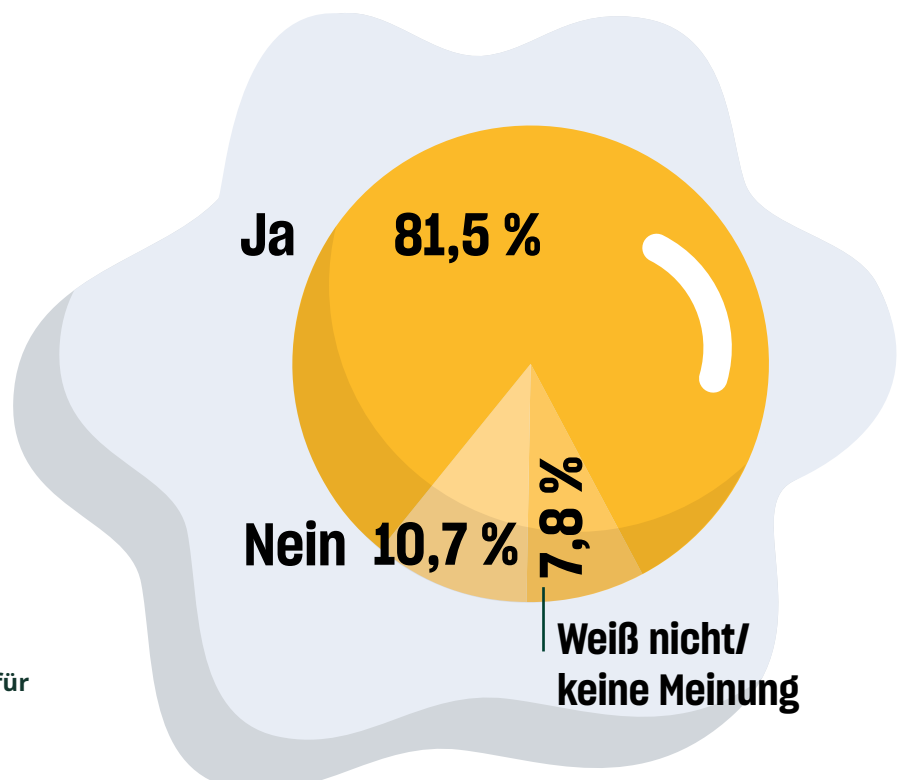
Genau das sollte sich laut den Ergebnissen des Humane World for Animals Tierschutz-Barometers dringlich ändern. Denn: 7 von 10 Menschen (72,3 %) sprechen sich für ein Verbot der Verwendung von Eiern aus Käfighaltung in verarbeiteten Produkten aus. Es gibt ein paar Unterschiede entlang der Parteilinien. So unterstützen mit überwältigender Mehrheit (90,8 %) Wähler\*innen von Bündnis 90/Die Grünen diesen Vorstoß, aber genauso zwei Drittel (65,1 %) der CDU/CSU-Wähler\*innen. Transparenz ist eine gesellschaftsübergreifende, verbindende Forderung.

## Würden Sie ein verpflichtendes Etikett auf verarbeiteten Lebensmitteln (wie Nudeln, Backwaren oder Fertiggerichten) unterstützen, das klar angibt, welche Art von Eiern verwendet wurde — wie Käfigeier, Bodeneier, Freilandeier oder Bioeier?



Abbildung 8: Unterstützung für eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung für Eier in verarbeiteten Produkten.

n = 1.527



Am deutlichsten wird der Wunsch nach strukturellem Wandel bei der Frage nach einer verpflichtenden Herkunftskennzeichnung für Eier in verarbeiteten Produkten – also ob es sich um Käfigeier, Bodeneier, Freiland Eier oder Bioeier handelt. Über 80 % der Teilnehmer\*innen (81,5 %) würden ein verpflichtendes Etikett unterstützen. Auch hier herrscht große Zustimmung unter den befragten demografischen Gruppen. Dies ist einer der stärksten Handlungsaufträge aus der Umfrage: Tierschutz darf nicht verschwinden, sobald Eier für verarbeitete Lebensmittel bestimmt sind.

### Steuerliche Anreize für mehr Tierwohl? Die Mehrheit sagt „ja“

Um ein mitfühlenderes System der Massentierhaltung zu schaffen, sind die Menschen in Deutschland bereit, persönliche Einbußen hinzunehmen. Zwei Drittel (66,3 %) unterstützen den Vorschlag, die Steuern auf Fleisch aus Haltungsförmn mit niedrigen Tierschutzstandards zu erhöhen, wenn die zusätzlichen Steuereinnahmen zur Förderung von tierfreundlicheren Haltungsbedingungen verwendet werden. Darin enthalten sind über ein Drittel (35,8 %), das dieser Aussage voll und ganz zustimmt. Unterschiede zeigen sich hier hauptsächlich in Bezug auf Parteilinien, mit der größten Zustimmung unter Bündnis90/Die Grünen-Wähler\*innen mit 93,2 %. Die wenigste Zustimmung, wenn auch immer noch über die Hälfte (54,2 %), kommt von AfD-Unterstützer\*innen.

Deutschland fordert also konkrete systematische Veränderungen. Auch hinsichtlich eines vollständigen Ausstiegs aus der Käfighaltung für sogenannte Nutztiere (wie Kühe und Schweine). 7 von 10 der Teilnehmer\*innen (70,6 %) befürworten diese Maßnahme. Jeweils über 65 % in allen Altersgruppen, zwischen den Geschlechtern und durch alle Einkommensgruppen hinweg sind sich hier einig. Nur jede\*r Sechste\*r ist dagegen (16,8 %)¹⁷.

“

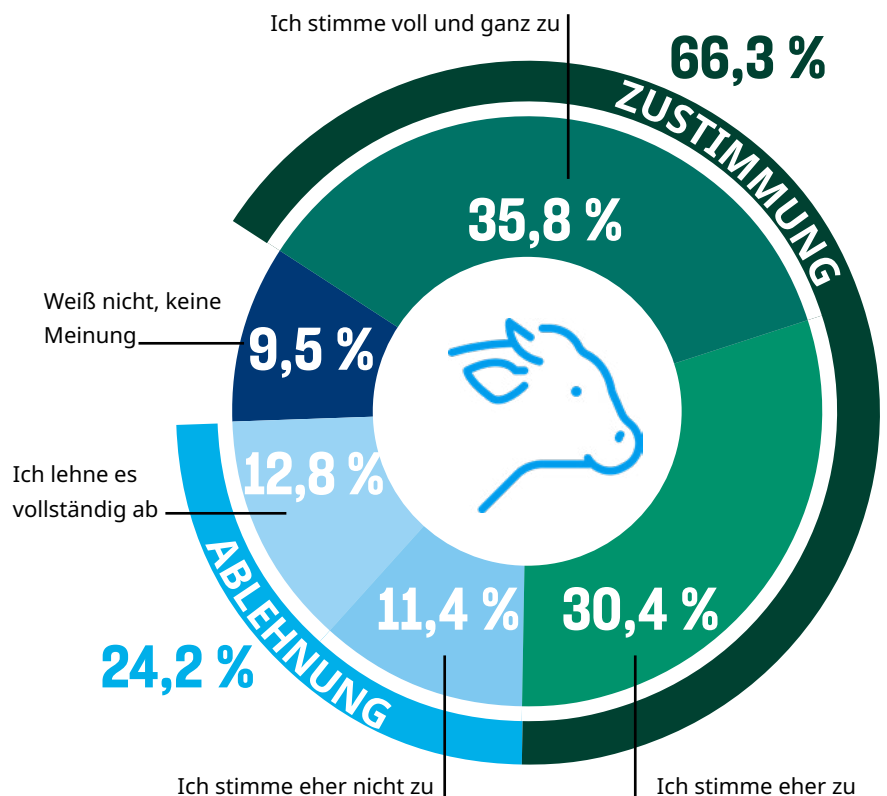
*Deutschland ist sowohl Vorreiter als auch ein zentraler Hebel. Als einer der führenden Importeure von tierischen Produkten und Inhaltsstoffen kann Deutschland dazu beitragen, die Tierschutzstandards weit über die Grenzen hinaus anzuheben, insbesondere wenn höhere Anforderungen mit Transparenz einhergehen. Was wir in dieser Umfrage sehen, weist auf etwas Größeres hin: Die Menschen wollen Transparenz darüber, wie Tiere behandelt werden, und sie wollen spürbare Verbesserungen im Tierschutz. Diese Nachfrage wächst in Deutschland und weltweit.“*



**Julie Janovsky, Vice President,  
Global Farm Animal Protection,  
bei Humane World for Animals**



**Was halten Sie von dem Vorschlag, in Deutschland die Steuern auf Fleisch aus Haltungsfornen mit niedrigen Tierschutzstandards zu erhöhen, wenn die zusätzlichen Steuereinnahmen zur Förderung von tierfreundlicheren Haltungsbedingungen verwendet werden?**



**Abbildung 9: Unterstützung für den Vorschlag, in Deutschland die Steuern auf Fleisch aus Haltungsfornen mit niedrigen Tierschutzstandards zu erhöhen, wenn die zusätzlichen Steuereinnahmen zur Förderung von tierfreundlicheren Haltungsbedingungen verwendet werden.**

n = 1.527



# **Kapitel 4: Wissenschaft ohne Tierleid**

Die Menschen in Deutschland wollen eine Zukunft ohne Tierversuche, brauchen aber die Gewissheit, dass Wissenschaft, Medizin und Sicherheit dadurch nicht beeinträchtigt werden. Ein richtiger und wichtiger Wunsch, der bereits in vielen Bereichen dank innovativer, zuverlässiger und tierleidfreier Methoden erfüllt werden kann.

Zur Einordnung: In Deutschland werden Tierversuche hauptsächlich durchgeführt, um verschiedene EU-Rechtsvorschriften (so wie das EU-Chemikaliengesetz REACH) zu erfüllen, die die Sicherheit von Chemikalien, Arzneimitteln, Pestiziden und vielem mehr regeln. Tierversuche für Kosmetikprodukte und Inhaltsstoffe sind in der EU zwar seit 2013 verboten, sie werden jedoch in vielen anderen Bereichen fortgesetzt.

## Das „letzte Mittel“-Prinzip wird nicht eingehalten

REACH (Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung von Chemikalien) enthält eine klare Richtlinie: Tierversuche sollen nur als „letztes Mittel“ eingesetzt werden – also dann, wenn es keine andere Möglichkeit gibt, um die Sicherheit einer Chemikalie für Menschen und die Umwelt zu überprüfen. Häufig werden Tiere aber standardmäßig eingesetzt, selbst wenn es zuverlässige, tierleidfreie Methoden gibt.

“

*Das Thema Tierversuche ist so komplex wie emotional. Die meisten Menschen wollen nicht, dass Experimente an Tieren durchgeführt werden. Gleichzeitig hält sich hartnäckig der Irrglaube, dass Tierversuche notwendig seien – für den medizinischen und wissenschaftlichen Fortschritt oder Sicherheit von uns Menschen. Tatsächlich sieht die Realität anders aus.*

*Zum einen können moderne, menschenbasierte und tierleidfreie Methoden sicherere, schnellere und effektivere Ergebnisse liefern. Diese innovativen Methoden existieren bereits, wie zum Beispiel „Organ-on-a-chip“-Systeme, Computermodelle oder Tests mit menschlichen Zellen oder Gewebe. Sie liefern nachweislich bessere Resultate als Tierversuche und sind damit auch verlässlicher für den Einsatz beim Menschen.*

*Zum anderen werden Tierversuche in vielen Fällen nicht durchgeführt, weil sie wissenschaftlich notwendig sind, sondern weil veraltete regulatorische Vorgaben sie weiterhin verlangen, etwa im Rahmen des EU-Chemikaliengesetzes REACH. Deshalb arbeiten wir mit Vertreter\*innen aus Industrie, Wissenschaft, Aufsichtsbehörden, Zivilgesellschaft und anderen Tierschutzorganisationen zusammen, um die Akzeptanz tierleidfreier Methoden zu stärken. Unser Ziel ist es, Tierversuche schrittweise abzuschaffen und durch sichere, moderne Alternativen zu ersetzen.*

**Giorgia Palloca, Senior Program Director, Regulatory Science, bei Humane World for Animals**



Allein im Jahr 2022 wurden in der EU und in Norwegen mehr als 8,4 Millionen Tiere für wissenschaftliche Zwecke verwendet. Davon entfielen mehr als 1,1 Millionen Tiere auf regulatorische Prüfungen, unter anderem im Bereich der Chemikaliensicherheit.

## Der Wunsch ist klar: Produkte ohne Tierversuche

Zwei Drittel der Befragten (64,5 %) geben an, dass es ihnen (sehr) wichtig ist, dass Produkte, die sie kaufen, nicht an Tieren getestet wurden. Nur knapp ein Zehntel der Befragten (9,8 %) widerspricht dieser Aussage; ein Viertel (25,7 %) bleibt neutral.

Ein Blick auf die Antworten der befragten Bevölkerungsgruppen zeigt interessante Abweichungen auf. So befürworten vor allem Frauen Produkte ohne Tierversuche: 3 von 4 Teilnehmerinnen (75 %) ist dies mindestens wichtig, darin enthalten sind 43,8 %, die es sogar als sehr wichtig empfinden. Bei den Männern sind es über die Hälfte (53,5 %), denen es (sehr) wichtig ist. Auch die Altersgruppe der 30-49-Jährigen stimmt dieser Aussage überdurchschnittlich deutlich zu (71,4 %). Entlang der Parteigrenzen zeigt sich besonders bei Der Linken große Zustimmung (78,9 %) und bei der CDU/CSU die meiste Skepsis (55,9 %), obwohl es auch hier über die Hälfte der Befragten sind, die zustimmen.

### Unterstützen Sie die schrittweise Abschaffung von Tierversuchen in Deutschland?

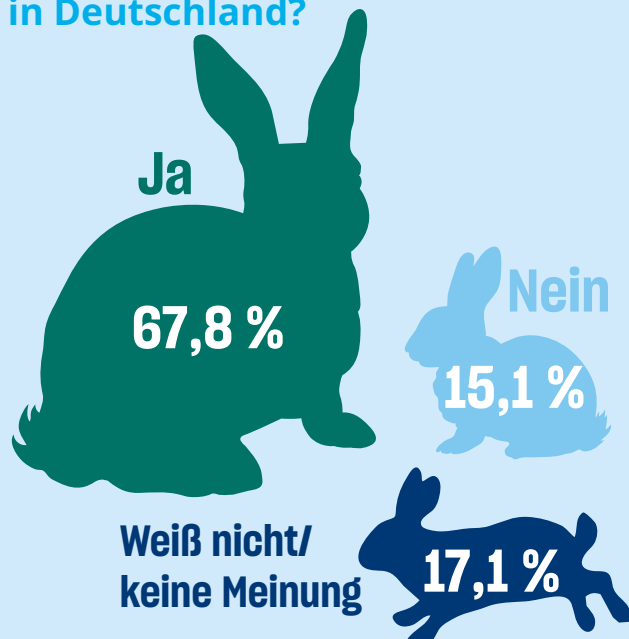


Abbildung 10: Unterstützung für die schrittweise Abschaffung von Tierversuchen in Deutschland. n = 1.527

### Keine Alternativen? Die unberechtigten Sorgen

„Haben Sie Bedenken hinsichtlich eines Verbots von Tierversuchen und der Forschung an Tieren?“ lautete die nächste Frage des Humane World for Animals Tierschutz-Barometers. Auch hier wird die Tierliebe der Teilnehmer\*innen deutlich, denn 62,3 % beantwortet dies mit „nein“. Die größten Vorbehalte kommen aus Haushalten mit Kindern und aus dem CDU/CSU-nahem Umfeld. In diesen Gruppen verneinen die Frage „nur“ rund die Hälfte (55,3 % bzw. 55 %).

Dahinter steht die Sorge, dass Tierversuche weiterhin notwendig sind – für wissenschaftlichen Fortschritt ebenso wie für die Sicherheit des Menschen. Ein Fünftel (19,9 %) der Personen, die Bedenken bezüglich eines Verbots von Tierversuchen und Forschung an Tieren geäußert hat, glaubt, dass der Einsatz von Tieren notwendig für die Wissenschaft sei. Ähnlich „viele“ (16,9 %) sind überzeugt, dass ansonsten die menschliche Gesundheit darunter leiden könnte. Rund ein Zehntel (12,7 %) ist der Meinung, dass es keine Alternativen gäbe. Zwar sind diese Bedenken nachvollziehbar, aber in vieler Hinsicht nicht berechtigt. Bereits heute stehen in vielen Bereichen wissenschaftlich fundierte und innovative tierleidfreie Methoden (Non-Animal Methods, NAMs) zur Verfügung, die ohne Tiere auskommen, verlässliche Daten liefern und dem Schutz von Mensch und Umwelt gerecht werden – und eben auch dem Schutz von Tieren.

Humane World for Animals engagiert sich seit vielen Jahren für eine Wissenschaft ohne Tierversuche. Die Organisation setzt sich für innovative Wissenschaft und eine zeitgemäße Chemikalienpolitik ein, die ohne Tierleid auskommen. Der Ansatz ist wissenschaftlich fundiert, gesellschaftlich breit anerkannt und lösungsorientiert. Vor dem Hintergrund der laufenden Überarbeitung zentraler EU-Chemikalienvorschriften besteht gerade in Deutschland ein dringender politischer Handlungsbedarf. Nicht zuletzt weil Deutschland der größte Chemiestandort Europas ist und weltweit zu den führenden Forschungs- und Technologiezentren zählt. Große deutsche Industrieunternehmen bekennen sich zunehmend klar zur Priorisierung tierleidfreier Methoden und zum Ausstieg aus konventionellen Tierversuchen.

Und die Öffentlichkeit unterstützt das, denn: Über zwei Drittel (67,8 %) der Teilnehmer\*innen geben an, dass sie die schrittweise Abschaffung von Tierversuchen in Deutschland unterstützen. Des Weiteren unterstützen 8 von 10 der Befragten (79,4 %) mehr Investitionen in die Entwicklung und Akzeptanz tierleidfreier Testmethoden. Die Richtung ist klar: Die Teilnehmer\*innen wollen Tierversuche in Deutschland hinter sich lassen und in eine innovative Zukunft investieren.

### Finden Sie, dass Deutschland mehr in die Entwicklung und Akzeptanz tierleidfreier Testmethoden investieren sollte?

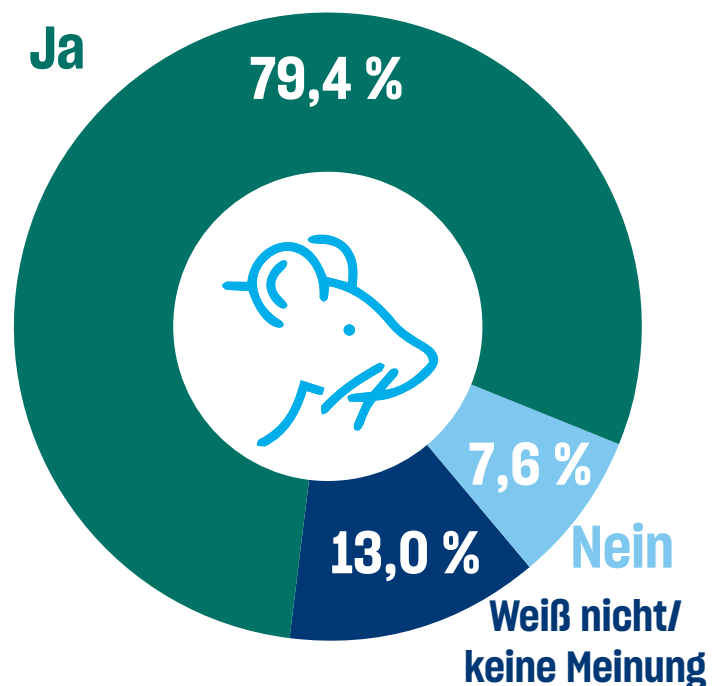


Abbildung 11: Unterstützung für die Investition in die Entwicklung und Akzeptanz tierleidfreier Testmethoden. n = 1.527





## **Kapitel 5: Wildtiere gehören nicht ins Wohnzimmer**

Dieses Kapitel widmet sich Wildtieren, die als Haustiere gehalten werden (umgangssprachlich auch „exotische Haustiere“ genannt). Damit sind Tiere gemeint, deren biologische Bedürfnisse und Verhalten an Bedingungen in der Wildnis angepasst sind und die ihre wilden Instinkte behalten haben (im Gegensatz zu Tieren, die seit Jahrhunderten von Menschen domestiziert wurden). Es ist hierbei unerheblich, ob das Tier wild gefangen oder in Gefangenschaft gezüchtet wurde. Dazu gehören:

- **Reptilien** (einschließlich Schlangen, Schildkröten und Krokodile)
- **Vögel** (z.B. Papageien, Singvögel und Emus)
- **Fische und wirbellose Tiere** (z.B. Spinnen und Skorpione)
- **Amphibien** (z.B. Frösche, Kröten und Salamander)
- **Großkatzen** (Löwen, Tiger)
- **Affen**

Zur Einordnung: Die Europäische Union gehört zu den größten Wildtierimporteuren weltweit. Nur ein kleiner Teil der gehandelten Arten fällt unter internationale und/oder EU-Vorgaben; viele in der EU gehandelte Wildtierarten stehen jedoch unter nationalem Schutz. Diese Arten werden oft in freier Wildbahn gefangen und entgegen den nationalen Gesetzen aus ihrem Herkunftsland exportiert.

### Deutliche Absage an diese Form von Tierquälerei

Deutschland ist einer der Hauptumschlagplätze für den lebenden Wildtierhandel. Das heißt, Wildtiere kommen ins Land und werden von hier aus weiter an ihre Zielorte transportiert. Viele bleiben aber auch in Deutschland, denn: Laut Humane World for Animals Tierschutz-Barometer hält aktuell knapp ein Fünftel (18,8 %) der Befragten ein Wildtier als Haustier. Die Top 3:

- **Vögel** (z.B. Papageien, Singvögel und Emus) mit 7,6 %
- **Fische und wirbellose Tiere** (z.B. Spinnen und Skorpione) mit 6,4 %
- **Reptilien** (einschließlich Schlangen, Schildkröten und Krokodile) mit 3,4 %

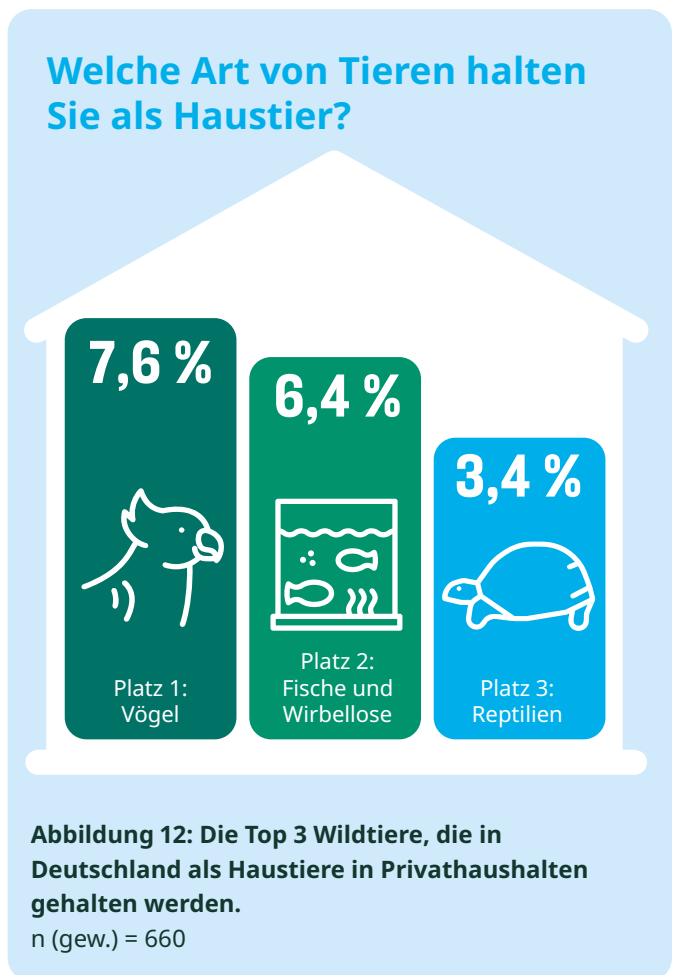
Die restlichen 1,4 % verteilen sich auf Amphibien (0,7 %), Großkatzen (0,5 %) und Affen (0,2 %).

### In ca. 3,2 Millionen Haushalten in Deutschland leben Wildtiere

Offenbar macht junges Alter einen Unterschied, denn vor allem in diesen Bevölkerungsgruppen gibt es interessante Abweichungen. So hält mehr als jede zehnte Person (12,1 %) der 18-29-Jährigen Vögel in ihrem Haushalt. Übrigens: Vögel scheinen auch bei Männern beliebter zu sein, laut Umfrage hält

mehr als jeder Zehnte (11,2 %) ein Tier dieser Art (vs. Frauen mit 4,8%). Fische und wirbellose Tiere finden sich ebenfalls eher bei der jüngsten befragten Generation (9,1 %) oder in Haushalten mit Kindern (10,6%). Und auch bei den Reptilien sind es vor allem diese beiden Gruppen (6,3 % beziehungsweise 6,8 %), die ein Tier dieser Art Zuhause haben.

Auch wenn diese Zahlen gering erscheinen: Rechnet man diese Zahlen hoch auf alle Haushalte in Deutschland, reden wir von ca. 3,2 Millionen Haushalten, in denen mindestens ein Vogel, ein Fisch oder wirbelloses Tier, ein Reptil oder eine Amphibie lebt<sup>18</sup>. Dahinter verstecken sich also Schicksale von Millionen Tieren, die nicht in ihrem natürlichen Lebensraum leben und ihre natürlichen Instinkte ausleben können.



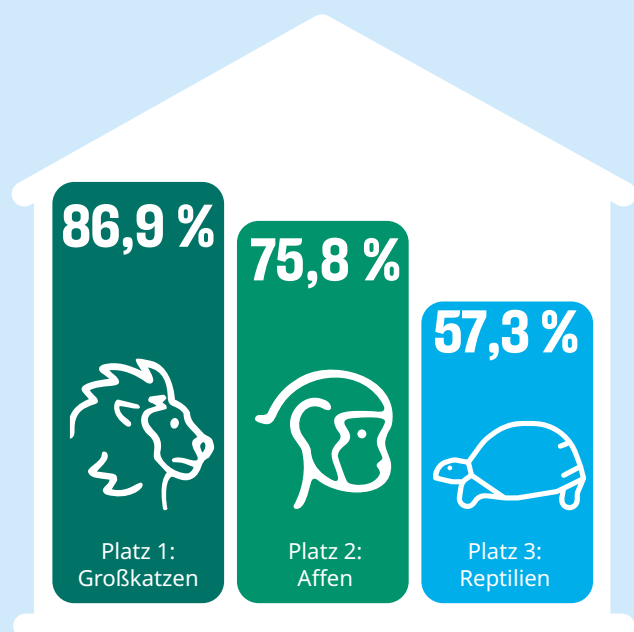
### Löwen und Affen in deutschen Wohnzimmern?

Die Ergebnisse des Humane World for Animals Tierschutz-Barometers lassen den Schluss zu, dass in deutschen Privathaushalten nach eigenen Angaben tatsächlich ein paar Großkatzen und Affen leben. So halten zwei Personen aus Berlin trotz Verbots und laut eigenen Angaben eine Großkatze (Löwe,

Tiger). Auch in Nordrhein-Westfalen gibt es eine Person, die laut eigener Angabe ein solches Tier hält. Hier wäre die Haltung von Großkatzen grundsätzlich sogar erlaubt.

Des Weiteren gibt es laut eigenen Angaben sowohl eine Person in Nordrhein-Westfalen und in Baden-Württemberg, die einen Affen als Haustier halten.

### Die Bedürfnisse welcher Wildtierarten können Ihrer Meinung nach in einem typischen Privathaushalt nicht erfüllt werden?



**Abbildung 13: Die Top 3 Wildtierarten, deren Bedürfnisse laut Umfrageergebnissen nicht in einem Privathaushalt erfüllt werden können.**

n (gew.) = 642

### Wildtiere gehören nicht in Privathaushalte

Trotz dieser kuriosen Antworten sind sich die Menschen in Deutschland tatsächlich einig, dass Wildtiere nicht in private Haushalte gehören. 9 von 10 der Teilnehmer\*innen (90,1 %) sind überzeugt, dass die meisten Bedürfnisse von Wildtieren als Haustiere nicht erfüllt werden können und so das Tierwohl in einem typischen Privathaushalt nicht gewährleistet werden kann.

Über die Hälfte (55,9 %) sagt, dass kein einziges Bedürfnis erfüllt werden kann. Das ist eine unmissverständliche gesellschaftliche Absage an diese Form von Tierquälerei.

### Ein großes Problem: Viele Wildtierhalter\*innen verstehen nicht, wie sie die Tiere richtig versorgen

Die Probleme an der Haltung von Wildtieren als Haustiere sind breit gefächert und doch vielen Menschen nicht bewusst. Die Bedürfnisse von Wildtieren, die als Haustiere verkauft werden, unterscheiden sich nicht von denen in freier Wildbahn. Das bedeutet, dass sie eine artspezifische Umgebung und Ernährung brauchen, um gesund zu bleiben und um ihre natürlichen Verhaltensweisen ausleben zu können. Viele Halter\*innen verstehen nicht, wie sie die Tiere richtig halten, selbst wenn sie die besten Absichten haben. Das führt dazu, dass Wildtiere in ungeeigneten Umgebungen leben oder falsch ernährt werden. Zudem erkennen die meisten Halter\*innen nicht, wenn Wildtiere wie Reptilien oder Amphibien Schmerzen haben oder sich unwohl fühlen, sodass die Tiere oft über längere Zeit leiden, bevor tierärztlicher Rat eingeholt wird.

Und selbst wenn sie ein verändertes Verhalten vermuten und ihre Tiere tierärztlich untersuchen lassen möchten, gibt es kaum Tierärzt\*innen, die auf die Behandlung von Wildtieren spezialisiert sind. Hier besteht also auch die Gefahr, dass die Tiere nicht oder potenziell falsch behandelt werden, was das Leid verschlimmern könnte.

Dass Wildtiere überhaupt in Deutschland und in der EU gekauft, verkauft, importiert und exportiert werden können, liegt unter anderem auch an gravierenden Gesetzeslücken. Wildtierhändler\*innen können die Tiere – die oft illegal in ihren Heimatländern beschafft worden sind – ganz offen anbieten, ohne Konsequenzen zu fürchten. Vor allem der nicht regulierte Online-Handel spielt hier eine zentrale Rolle, denn hier können die Wildtiere schnell inseriert und verkauft werden. Oder sie werden in privaten Gruppen oder Chats verkauft, damit es geheim bleibt. Die Mehrheit der Wildtierarten, die als Haustiere verkauft werden, wird online vermarktet, beworben und verkauft. Viele Käufer\*innen sind sich dabei gar nicht bewusst, dass sie durch den Kauf ein globales Schmuggelnetzwerk unterstützen können und zu einem massiven Tierschutzproblem beitragen.

“

Die Tatsache, dass Wildtiere als ‚exotische Haustiere‘ bezeichnet werden, unterstützt den Irrglauben, dass Wildtiere ein glückliches Leben als Haustiere führen können. Leider können Wildtiere – unabhängig davon, wie fürsorglich die Halter\*innen sind und wie gut sie es meinen – erheblich leiden, wenn das Verständnis für die artspezifischen Bedürfnisse fehlt und diese nicht angemessen erfüllt werden. Wildtiere sind keine domestizierten Tiere, auch nicht, wenn sie in Gefangenschaft geboren sind; ihre Instinkte, Bedürfnisse und Verhaltensweisen sind nicht auf die eingeschränkten Lebensumstände in Aquarien, Terrarien oder Käfigen angepasst. Wenn die Bedürfnisse eines Tieres in Gefangenschaft nicht vollständig erfüllt werden können, sollte es nicht gehalten werden.



Überleben ist nicht gleich gutes Tierwohl und ein glückliches Leben. Nehmen wir zum Beispiel den beliebten Goldfisch. Goldfische sind komplexe, langlebige Tiere, die in der freien Wildbahn beträchtliche Größen erreichen können. In Privathaushalten werden sie so oft in kleinen Aquarien oder Goldfischgläsern mit unzureichender Filterung und Sauerstoffversorgung gehalten. Das führt zu Ammoniakverbrennungen, Wachstumsstörungen, Kiemenkrankungen, Schwimmblasenproblemen und chronischem Stress. Obwohl sie als einfache Haustiere vermarktet werden, leiden Goldfische unter einer der größten Diskrepanzen zwischen ihren natürlichen Bedürfnissen und den typischen Haltungsbedingungen in Gefangenschaft.“

**Nicola White, Principal, Program Content, Global Wildlife**

## Online-Handel mit Wildtieren einschränken

Aber auch hier sehen die Menschen in Deutschland klaren Handlungsbedarf. Zwei Drittel (65,8 %) befürworten Regelungen, die die Möglichkeit, Wildtiere als Haustiere online zu suchen und sofort zu kaufen, für Käufer\*innen einschränken und/oder verzögern<sup>19</sup>. Überraschenderweise ist hier die Zustimmung genau in den Bevölkerungsgruppen besonders hoch, die auch überdurchschnittlich oft ein Wildtier als Haustier halten: bei der jüngsten befragten Generation und in Haushalten mit Kindern sind es rund 7 von 10 Menschen (71,8 % beziehungsweise 71,9 %). Ob hier ein schlechtes Gewissen zur Tage kommt?

Entlang der Parteigrenzen befürworten vor allem die Wähler\*innen von Bündnis90/Die Grünen (86,3 %), Der Linken (74 %) und der CDU/CSU (68,1 %) besagte Regelungen. Hier zeigt sich also auch eine parteiübergreifende Zustimmung.

## Striktere nationale sowie EU-weite Regulierungen erwünscht

Dieses Mitgefühl für Wildtiere äußert sich auch in weiteren konkreten regulatorischen Forderungen. Knapp 90 % befürworten stärkere Regulierungen. Knapp die Hälfte der Befragten (46,2 %) möchte damit sicherstellen, dass das Tierwohl so weit wie möglich gewährleistet ist. 41,8 % sehen in strikteren Regularien ein Mittel, um zu verhindern, dass Wildtiere überhaupt als Haustiere gehalten werden können. Nur 5,4 % verneinen strengere Gesetze<sup>20</sup>.

Des Weiteren unterstützen drei Viertel (74,5 %) der Befragten in Deutschland verstärkte Tierschutzkontrollen sowie die Einhaltung dieser an den Grenzübergängen. Die restlichen rund 25 % sind nahezu gleichmäßig aufgeteilt in diejenigen, die das aktuelle System für ausreichend finden (13,3 %) und diejenigen, die sich nicht dazu äußern können oder möchten (12,2 %). Besonders ermutigend ist die parteiübergreifende Einigkeit.

Die Menschen in Deutschland schauen auch gen Europäische Union für strukturellen Wandel. So wünschen sich 4 von 5 Befragten (80,6 %) eine einheitliche Regelung der EU, die definiert, welche Tiere legal als Haustiere gehalten werden dürfen, basierend darauf, ob ihre Bedürfnisse in einem Privathaushalt angemessen erfüllt werden können. Zusammenfassend zeigen die Daten eine seltene Kombination aus moralischem Konsens, praktischem Problembewusstsein und starker Unterstützung für Regulierungsmaßnahmen sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene.

## Glauben Sie, dass das Tierwohl von Wildtieren als Haustiere (gemäß der oben angegebenen Definition) in einem typischen Privathaushalt gewährleistet werden kann?

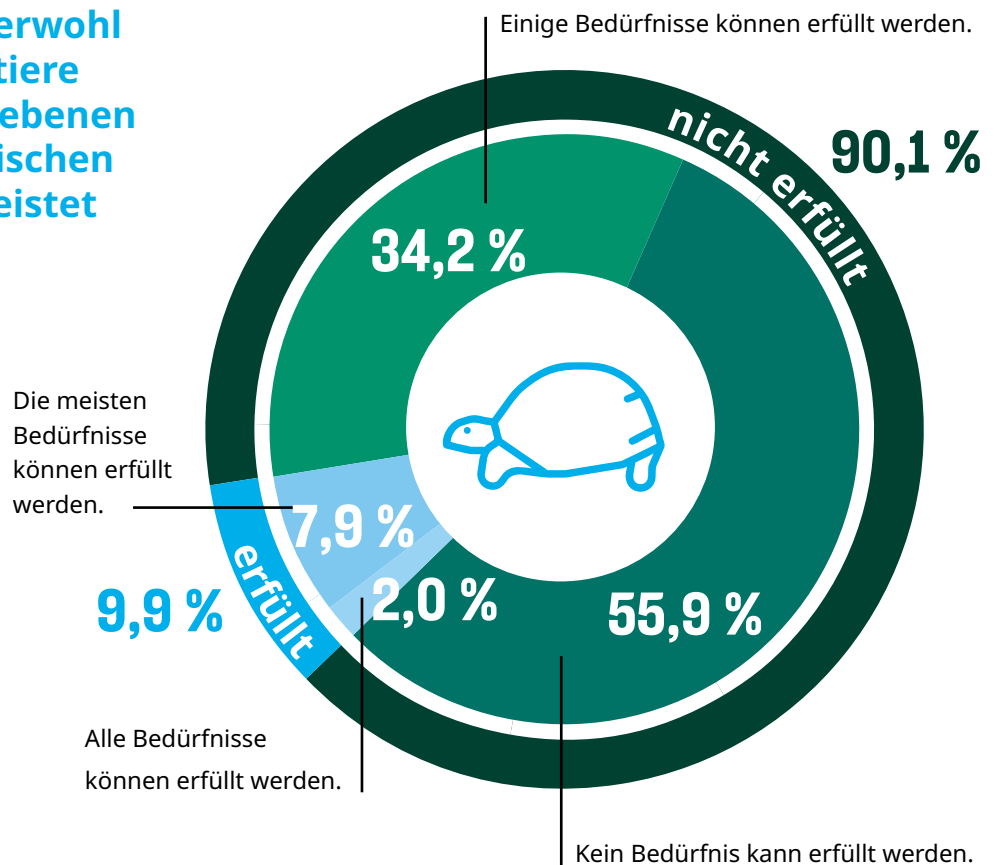


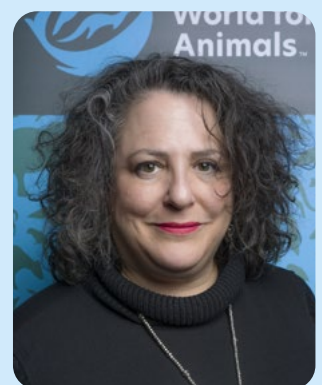
Abbildung 14: Ergebnisse auf die Frage „Glauben Sie, dass das Tierwohl von Wildtieren als Haustiere in einem typischen Privathaushalt gewährleistet werden kann?“

n = 1.527

“

Vor fünf Jahren hat die Europäische Kommission in ihrer Biodiversitätsstrategie 2030 angekündigt, den illegalen Wildtierhandel entschieden zu bekämpfen und die globale Biodiversität zu schützen. Der Handel mit national geschützten Arten, die illegal entnommen und aus ihrem Herkunftsland geschmuggelt wurden, findet in der EU aufgrund einer Gesetzeslücke weiterhin statt – unter anderem auf deutschen Exotennissen. Der Wildtierhandel floriert weiterhin und unzählige Wildtiere leiden dadurch.

Es ist daher höchste Zeit, dass die EU-Kommission zusätzliche gesetzliche Regelungen schafft, um den Handel mit Wildtieren zu kriminalisieren, die unter Verstoß gegen die Gesetze von Nicht-EU-Ländern entnommen wurden. Als ein Land mit großem politischen Einfluss auf EU-Ebene muss Deutschland hier eine zentrale Rolle einnehmen und den Schutz von Wildtieren ernst nehmen oder die Erwartungen der eigenen Bürger\*innen enttäuschen.“



Dr. Joanna Swabe, Senior Director, Public Affairs, bei Humane World for Animals





## **Kapitel 6: Klare Absage an die Trophäenjagd**

Die Menschen in Deutschland lehnen die Trophäenjagd auf geschützte Tierarten im Ausland mit überwältigender Mehrheit entschieden ab. Das wird durch verschiedene Fragen des Humane World for Animals Tierschutz-Barometers deutlich. Wie schon in „Kapitel 1: Die Lage der (Tierschutz)Nation“ kurz erläutert, beschäftigt kein anderes der abgefragten fünf Tierschutzthemen die Menschen in Deutschland so stark wie die Trophäenjagd. Zur Erinnerung: Diese grausame und unnötige Praxis macht den Teilnehmer\*innen des Humane World for Animals Tierschutz-Barometers mit Abstand die größten Sorgen. 7 von 10 Befragten sind (sehr) besorgt, knapp die Hälfte (45,9 %) sogar sehr. Das ist der Spitzenwert in dieser Kategorie. Diese Sorge zieht sich durch alle Parteigrenzen und macht deutlich, dass die Kritik an der Trophäenjagd kein Nischenthema ist, sondern eine breit verankerte gesellschaftliche Überzeugung.

## Was steckt hinter der Trophäenjagd?

Unter Trophäenjagd versteht man die Jagd auf Wildtiere zum Vergnügen und mit dem Ziel, Teile oder den gesamten Körper Zuhause als Trophäen auszustellen. Sie wird häufig als Instrument des Artenschutzes und der lokalen Entwicklung dargestellt, ist in Wahrheit aber weder ökologisch noch sozial nachhaltig. Trophäenjäger\*innen töten oft gezielt die größten und reproduktiv oder sozial wichtigsten Individuen einer Population.

Diese künstliche Selektion schwächt die genetische Gesundheit von Populationen, von denen einige bereits ohnehin bedroht sind, verschiebt Alters- und Geschlechterverhältnisse, senkt Reproduktionsraten und stört soziale Strukturen. Gleichzeitig profitieren von den Einnahmen vor allem internationale Veranstalter, Großgrundbesitzer\*innen und lokale Eliten, während die betroffenen Gemeinschaften vor Ort nur begrenzt beteiligt werden und die Einnahmen nicht auf der einzelnen Haushaltsebene ankommen.

Rechtlich dürfen Trophäen bestimmter in der EU-Artenschutzverordnung gelisteter Arten nur mit Einfuhrgenehmigung in die EU gelangen, sofern ihre Entnahme als legal und unschädlich für den Erhalt der Art bewertet wurde. Allerdings fehlt ein transparentes und nachvollziehbares Verfahren zur Prüfung dieser Unbedenklichkeit, zudem sind zahlreiche weitere Arten von dieser Regelung ausgenommen und Abschuss- und Jagdquoten für viele bereits stark gefährdete Arten zu hoch angesetzt. Angesichts historisch hoher lokaler Aussterberaten ist der zusätzliche Druck auf schrumpfende Populationen etwa von Löwen, Giraffen oder Leoparden nicht hinnehmbar.

## Die Situation in Deutschland

Deutschland ist mit Abstand der größte Importeur von Jagdtrophäen geschützter Tierarten<sup>21</sup> in die EU. Zwischen 2015 und 2024 wurden 7.151 Trophäen geschützter Arten importiert. Das sind im Durchschnitt 716 Jagdtrophäen pro Jahr oder knapp 14 pro Woche, und ist doppelt so viel wie Spanien, der zweitgrößte Importeur (13 % bzw. 3.552 Trophäen)<sup>22</sup>. Deutschland ist im internationalen EU-Vergleich für 26 % aller Importe von Jagdtrophäen geschützter Tiere verantwortlich. Weltweit wird die Bundesrepublik nur von den USA getoppt.

Die Top-Tierart, die als Trophäe in die EU importiert wird, ist Hartmanns Bergzebra. Diese gilt laut der Roten Liste der IUCN („The International Union of Conservation of Nature Red List of Threatened Mammals“) derzeit als „gefährdet“ (Vulnerable).<sup>23</sup> Deutschland ist hier der Top-Importeur in der EU mit 2.564 Trophäen zwischen 2015 und 2024, was 36 % aller Importe von Jagdtrophäen nach Deutschland ausmacht.

Dazu finden einige der größten Jagdmessen in Deutschland statt und ziehen hunderttausende Besucher\*innen an. Die „Jagd & Hund“ in der nordrhein-westfälischen Stadt Dortmund beispielsweise gehört mit rund 80.000 Besucher\*innen<sup>24</sup> aus aller Welt<sup>25</sup> dazu.

## Klarer Appell: Importverbot von Jagdtrophäen geschützter Tierarten

Die überwältigende Mehrheit der Deutschen sorgt sich nicht nur um die grausame Praxis der Trophäenjagd, sondern verlangt konkrete politische Maßnahmen. 85,6 % der Befragten sprechen sich für ein Importverbot von Jagdtrophäen geschützter Tierarten aus. Egal welches Geschlecht, welches Bundesland, welches Haushaltseinkommen oder welche politische Haltung die Befragten haben, die Haltung ist klar. Als kurioses Ergebnis sei hier die Abweichungen in der jüngsten Generation genannt, in der „nur“ drei Viertel (74,8 %) zustimmen. Warum das gerade bei den 18-29-Jährigen unterdurchschnittlich bejaht wird, lässt sich nur mutmaßen. Da solche Jagdreisen mit hohen finanziellen Kosten verbunden sind, ist es unwahrscheinlich, dass es genau in dieser Gruppe besonders viele Trophäenjäger\*innen gibt. Es wird vermutet, dass die sozialen Netzwerke und die Darstellung von „Jagderfolgen“, die vermeintlich Prestige und Status verleihen, eine Rolle dabei spielen.

## Absage an die Gatterjagd

Die Forderung nach strukturellem Wandel hören hier aber noch nicht auf. Der Humane World for Animals Tierschutz-Barometer hat auch nach den Meinungen zu der sogenannten Gatterjagd gefragt. Zur Erklärung: Um den Jagdhunger der Trophäenjäger\*innen auf Löwen zu befriedigen, bietet die



### Unterstützen Sie ein Importverbot von Jagdtrophäen geschützter Tierarten nach Deutschland?

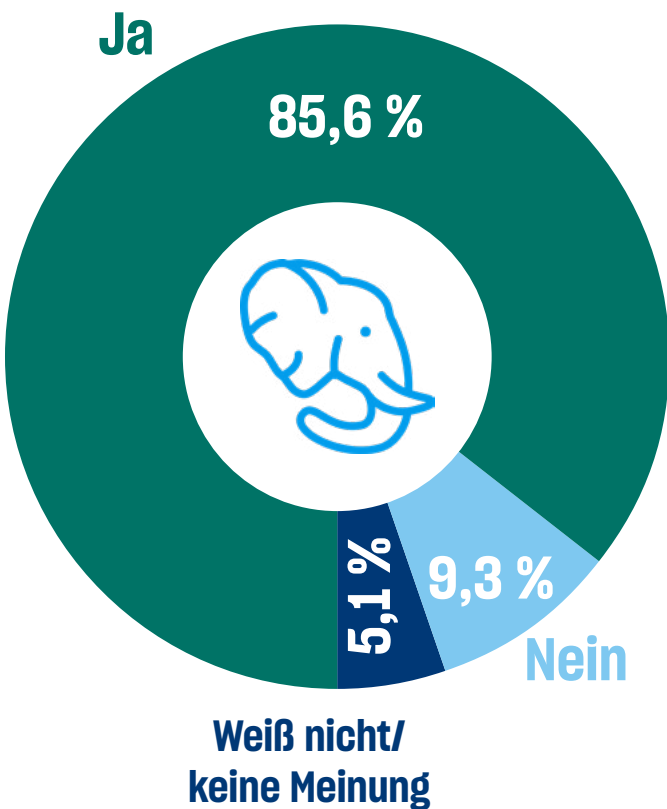


Abbildung 15: Unterstützung für ein Importverbot von Jagdtrophäen geschützter Tierarten nach Deutschland. n = 1.527

Industrie, die hinter der Gatterjagd auf Löwen steht, leichter zugängliche Angebote als die Jagd auf wilde Löwen. In Südafrika hat sich die Löwenzuchtbranche mit mittlerweile mehr als 300 Zuchteinrichtungen, die ungefähr 8.000 Löwen in Gefangenschaft halten, stark ausgebreitet<sup>26</sup>. Es ist eine traurige Tatsache, dass es heute mehr Löwen in Gefangenschaft als in freier Wildbahn im Land gibt; von letzteren sollen nur noch etwa 3.000 Individuen existieren<sup>27</sup>. Die Zucht von Löwen in Gefangenschaft in Südafrika unterliegt derzeit keinen proklamierten Tierschutzstandards oder -gesetzen. Es kann bis zu 50.000 Euro kosten, einen wilden Löwen als Trophäe zu jagen, während ein in Gefangenschaft gezüchteter Löwe schon für ein paar tausend Euro getötet werden kann.

Die Menschen in Deutschland lehnen diese Grausamkeit konsequent ab (90 %). Lediglich 5,5 % unterstützen diese Praxis (der Rest enthält sich (4,5 %)). Daran ändert auch die politische Gesinnung nichts, genauso wenig wie andere demografische Merkmale. Auch wenn Jagdverbände und jagdnahe Lobbygruppen sich gegen ein Importverbot von Jagdtrophäen aussprechen, zeigt sich bei der Gatterjagd ein anderes Bild. Hier sind sich Jagdverbände in Deutschland und international einig und lehnen diese Praxis ebenso deutlich ab<sup>28</sup>. Es überrascht dann auch kaum, dass fast ebenso viele Teilnehmer\*innen (86,5 %) ein Importverbot von Jagdtrophäen von Löwen, die in Gefangenschaft gezüchtet wurden, befürworten. Die deutsche Politik steht in der Verantwortung, nicht nur die Forderungen ihrer eigenen Wähler\*innen nach landesweiten Verboten durchzusetzen, sondern diese auch auf EU-Ebene zu vertreten. Als größter Importeur von Jagdtrophäen geschützter Tierarten hat Deutschland hier die Macht, einen bedeutenden Unterschied für den Schutz von Wildtieren voranzubringen – mit breiter Unterstützung der Bevölkerung in Deutschland.

“

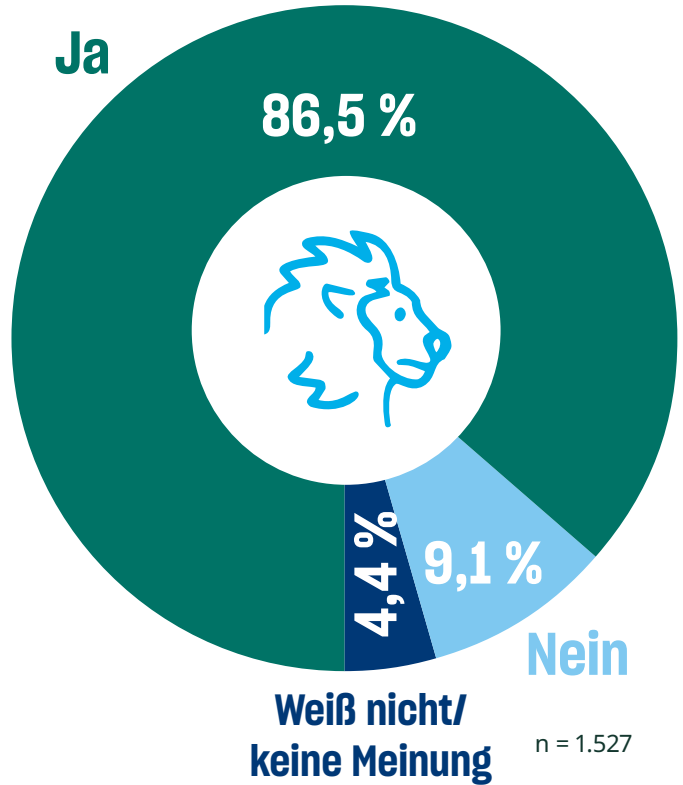
Die Trophäenjagd ist eine rein kommerzielle Praxis, die Wildtiere ausbeutet, ohne nachweisbare Vorteile für den Natur- und Artenschutz zu liefern. Durch das gezielte Töten genetisch überlegener oder anderweitig sozial wichtiger Individuen – häufig solcher, die für Fortpflanzung, Wissensweitergabe und Gruppenstabilität entscheidend sind – wird die demografische und soziale Widerstandsfähigkeit von Arten untergraben, die bereits durch Lebensraumverlust, Klimakrise und Wilderei bedroht sind. Als bedeutender Importeur von Jagdtrophäen geschützter Arten hat Deutschland eine einmalige Gelegenheit, zu handeln und eine Praxis abzulehnen, die ökologisch unnötig, ethisch nicht vertretbar und in der Öffentlichkeit zunehmen umstritten ist.“



Audrey Delsink, Senior Director, Wildlife, bei Humane World for Animals



Unterstützen Sie ein Importverbot von Löwentrophäen nach Deutschland, die in der sogenannten Gatterjagd für Trophäen geschossen werden?



Partei	Ja (%)	Nein (%)	Weiß nicht/keine Meinung (%)	n (gew.)
Bündnis90/Die Grünen	95,4	4,6	0	164
SPD	85,9	11,0	3,1	215
CDU/CSU	83,6	11,2	5,2	294
AfD	84,5	11,1	4,3	237
Die Linke	91,0	5,9	3,1	119
Andere Parteien	83,9	10,8	5,3	146
Nicht-Wähler	84,6	8,3	7,1	83
Weiß nicht/Keine Meinung	86,6	6,8	6,6	269

Angaben in %

Abbildung 16: Unterstützung für ein Importverbot von Löwentrophäen nach Deutschland, die in der sogenannten Gatterjagd für Trophäen geschossen werden, allgemein und gefiltert nach politischer Präferenz.



## **Kapitel 7: Pelztierhaltung? Deutschland sagt nein**

Die Menschen in Deutschland lehnen die Ausbeutung von Wildtieren für unnötige, vermeintliche Luxusgüter konsequent ab. Dazu zählen nicht nur Jagdtrophäen, sondern auch Pelzmode. 8 von 10 der Befragten (84,1 %) stimmen der folgenden Aussage zu: „Die Zucht und das Töten von Tieren, um Pelz für die Modeindustrie zu gewinnen, ist nicht zu rechtfertigen.“ Die Ablehnung dieser Aussage befindet sich im einstelligen Bereich (7,2 %)²⁹.

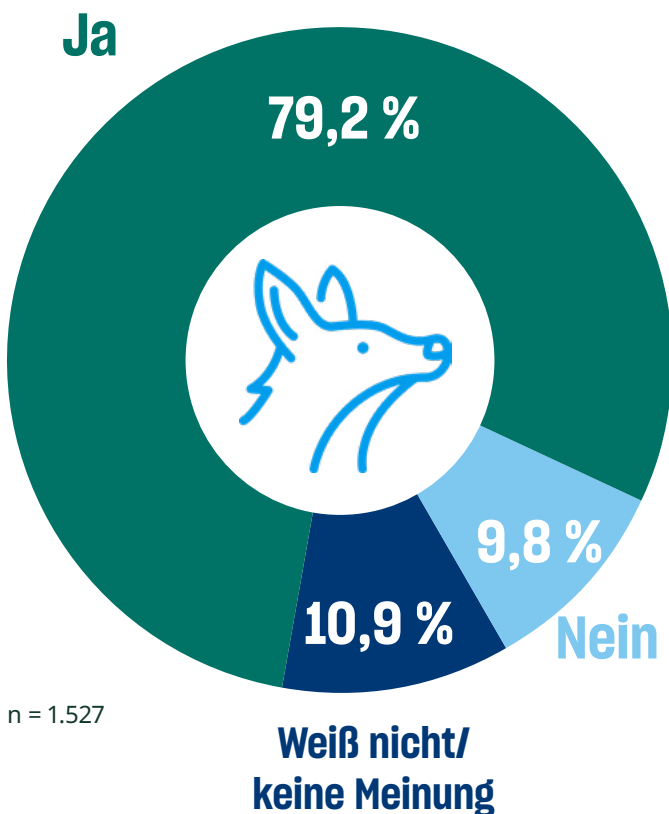
Aber nicht nur das: Die Öffentlichkeit sieht auch auf EU-Ebene laut Humane World for Animals Tierschutz-Barometer klaren politischen Handlungsbedarf. 4 von 5 Befragten (79,2 %) geben an, dass Deutschland ein EU-weites Verbot der Pelztierindustrie unterstützen sollte. Die Forderung nach stärkerer europäischer Teilhabe kommt dabei von Wähler\*innen aller Parteien, wenn auch besonders stark bei Den Linken (90,4 %) und bei Bündnis90/Die Grünen (90,2 %). Aber auch CDU/CSU-Wähler\*innen liegen mit einer Zustimmung von 76,3 % sehr nah am nationalen Durchschnitt.

### Über 6 Millionen Tiere leiden in Europas schrumpfender Pelztierindustrie

Zur Einordnung: Derzeit werden in Europa auf fast 1.200 Pelztierfarmen über 6 Millionen Nerze, Marderhunde, Füchse und Chinchillas gehalten, unter anderem in Finnland, Dänemark, Spanien und Griechenland. Inzwischen ist die Pelztierzucht in 24 europäischen Ländern, darunter 18 EU-Mitgliedstaaten, bereits verboten – zuletzt in Polen, Estland, Lettland, Litauen und Rumänien. In Deutschland gibt es seit 2019 aufgrund strikterer Vorschriften keine Pelztierfarmen mehr, ein offizielles Verbot gibt es aber nicht, obwohl es dafür zahlreiche gesundheitliche, wirtschaftliche, ethische sowie gesellschaftliche Gründe gibt.

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) hat in einer offiziellen Stellungnahme³⁰ bestätigt, dass die Pelztierhaltung in der Europäischen Union die komplexen Bedürfnisse von Nerzen, Füchsen, Marderhunden und Chinchillas nicht erfüllt. Der Bericht hebt eine Reihe von Tierschutzproblemen hervor darunter die Haltung in kleinen, reizarmen

### Sollte Deutschland Ihrer Meinung nach ein EU-weites Verbot der Pelztierzucht unterstützen?



Partei	Zustimmung (%)	Ablehnung (%)	Keine Meinung (%)
Bündnis90/Die Grünen	90,2	3,3	6,5
SPD	84,3	8,5	7,2
CDU/CSU	76,3	15,7	8,0
AfD	72,4	14,2	13,3
Die Linke	90,4	3,5	6,1
Andere Parteien	73,0	15,6	11,4
Nicht-Wähler	71,2	8,0	20,9
Weiß nicht/ Keine Meinung	78,6	4,9	16,5

*Angeben in %*

Abbildung 17: Ergebnisse auf die Frage „Sollte Deutschland Ihrer Meinung nach ein EU-weites Verbot der Pelztierzucht unterstützen?“, allgemein und gefiltert nach politischer Präferenz.

Käfigen mit unzureichender Größe und Struktur, die die Bewegungsfreiheit stark einschränken, die fehlende Möglichkeit, zentrale Verhaltensweisen wie Erkunden und Futtersuche auszuüben, sowie das Auftreten von Stress, Angst und chronischer Langeweile.

Die Pelztierindustrie birgt außerdem ein hohes Risiko für zoonotische Krankheiten. Auf fast 500 Nerzfarmen in 13 Ländern in Europa und Nordamerika wurden Tiere mit COVID-19 infiziert, Millionen wurden aus Gründen des Infektionsschutzes getötet. Auch das aviäre Influenzavirus (HPAI H5N1) wurde bisher auf 72 europäischen Pelztierfarmen festgestellt. Etwa 500.000 Nerze, arktische Füchse, Rotfüchse und Marderhunde wurden deshalb getötet.

Zum anderen ist die CO<sub>2</sub>-Bilanz von 1 kg Nerzpelz<sup>31</sup> (309,91 kg CO<sub>2</sub>-Äquivalent) 31-mal höher als die von Baumwolle, 26-mal höher als Acryl und 25-mal höher als Polyester. Auch Marderhund- und Fuchspelz haben eine extrem schlechte Klimabilanz – bis zu 23-mal schlechter als Baumwolle. Der Vergleich mit anderen tierischen Produkten zeigt: Die Zucht fleischfressender Tiere wie Nerze belastet das Klima besonders stark: sie verursacht etwa siebenmal mehr Emissionen als die Produktion von 1 kg Rindfleisch.

Die Pelztierhaltung befindet sich seit über einem Jahrzehnt in einem starken Rückgang und ist seit Jahren unrentabel. Eine aktuelle Analyse des führenden Umweltökonom Griffin Carpenter<sup>32</sup> zeigt, dass die Pelztierhaltung den EU-Bürger\*innen jährlich bis zu 446 Millionen Euro kostet.

### Auch deutsche Modemarken sind pelzfrei

Nicht zuletzt verzichten immer mehr führende Modemarke auf Pelz – darunter auch zahlreiche deutsche Marken wie Karl Lagerfeld, Hugo Boss, adidas, Puma, Mustang, VAUDE, s.Oliver, Jack Wolfskin oder Zalando sowie internationale Marken wie Max Mara, Saint Laurent, Gucci, Alexander McQueen, Balenciaga, Valentino, Prada, Armani, Versace, Michael Kors, Jimmy Choo, DKNY, Burberry und Chanel. Weltweit haben sich bereits über 1.600 Marken und Einzelhändler zu einer pelzfreien Unternehmenskultur verpflichtet. Auch die New York Fashion Week<sup>33</sup>, die Berlin Fashion Week sowie große Verlagshäuser wie Condé Nast<sup>34</sup> (Vogue, Glamour, Vanity Fair) oder Hearst Magazines<sup>35</sup> (ELLE, Cosmopolitan, Harper's Bazaar) haben Ende 2025 pelzfreie Unternehmensrichtlinien verkündet.

Pelz wird zunehmend als nicht mehr verkäuflich und ethisch nicht vertretbar wahrgenommen, viele Modehäuser setzen daher heute auf innovative, tierfreundliche Alternativen.

“

*Die Zukunft von Mode ist pelzfrei. Das ist kein überzogener Marketing-Claim, sondern eine sehr realistische Aussage. Über 1.600 Modemarken sowie Verlagshäuser und Fashion Weeks haben sich bereits von Pelz verabschiedet. Verbraucher\*innen weltweit, in der EU und auch in Deutschland lehnen die grausame Praxis konsequent ab. Auch deutsche Modemarken mit internationalem Standing haben bereits pelzfreie Unternehmensrichtlinien eingeführt. Die wissenschaftliche Stellungnahme von führenden Expert\*innen bestätigt systemisches Tierleid und ein aktueller Wirtschaftsbericht belegt, wie unrentabel die gesamte Europäische Pelztierindustrie ist.*

*Die größten Modemarken der Welt sagen nein, die Wissenschaft sagt nein, die Verbraucher\*innen sagen nein, die Wirtschaft macht Verluste – nur die Politik und die wenigen Betreiber\*innen von Pelztierfarmen in der EU sagen noch ja zur Pelztierhaltung? Das ist eine gravierende Schiefelage zwischen Erwartungen, Faktenlage und politischen Entscheidungen. Die Pelztierhaltung muss beendet werden. Jetzt.“*

**PJ Smith, Principal, Fashion Policy  
bei Humane World for Animals**







# **Kapitel 8: Fazit und Schlussfolgerungen**

Der Humane World for Animals Tierschutz-Barometer zeichnet ein klares Bild: Die Menschen in Deutschland haben höhere Erwartungen an die Bundesregierung in Bezug auf verschiedene Tierschutzthemen. Sie sind bereit für strukturellen Wandel und – vielleicht noch wichtiger – sind ebenfalls bereit, persönliche Einbußen dafür in Kauf zu nehmen. Jetzt müssen die Entscheidungsträger\*innen nachziehen.

Die „Government Performance Gap“ ist ein wiederkehrendes Muster. Die Teilnehmer\*innen der Umfrage zeigen deutlich: Tierschutz ist für sie ein zentraler gesellschaftlicher Wert, gleichzeitig sehen sie, dass die bisherigen politischen Maßnahmen nicht ausreichen.

## Was die Politik tun sollte, die tatsächlich dem Bürger\*innenwillen entspricht

- **Straßenkatzen:** Einführung einer nationalen Kastrationspflicht für Freigänger-Katzen und Unterstützung nachhaltiger Populationsmanagementprojekte, um das Leid der Straßenkatzen zu verhindern.
- **Lebensmittelsystem:** Verbot von Eiern aus Käfighaltung in verarbeiteten Produkten, verpflichtende Herkunftskennzeichnung von Eiern (Käfigeier, Bodeneier, Freiland Eier oder Bioeier) und steuerliche Anreize für höhere Tierwohlstandards.
- **Tierversuche:** Förderung und Investitionen in tierleidfreie Methoden; schrittweiser Ausstieg aus Tierversuchen unter wissenschaftlich fundierter Begleitung.
- **Wildtiere:** Nationale und EU-weite Regulierung, die definiert, welche Arten als Haustiere gehalten werden dürfen (Positivliste für Haustiere), sowie verstärkte Kontrollen im Import und Handel.
- **Trophäenjagd:** Importverbote in Deutschland für Jagdtrophäen geschützter Arten, inklusive Löwentrophäen aus der sogenannten Gatterjagd, Durchsetzung entsprechender EU-weiter Maßnahmen.
- **Pelztierindustrie:** Unterstützung eines EU-weiten Verbots von Pelztierfarmen.

## Was Industrie und Handel ändern sollten

- **Lebensmittelbranche:** Transparenz über Herkunft und Haltung von Tieren, Umstellung auf Produktionsstandards mit höheren Tierwohlstandards, Kennzeichnung von Produkten.
- **Mode- & Textilindustrie:** Verzicht auf Pelz, Investition in alternative und nachhaltige Materialien.
- **Chemikalien & Pharma:** Umsetzung von tierleidfreien Methoden, Förderung innovativer Technologien und Reduktion von Tierversuchen.
- **Zoohandel & Haustierbranche:** Keine Förderung von Wildtierhaltung in Privathaushalten, Einhaltung strenger nationaler und EU-weiter Standards.

## Worauf NGOs ihren Fokus legen sollten

- **Aufklärung & Sensibilisierung:** Öffentlichkeitsarbeit zu weniger bekannten Themen wie Straßenkatzen, Wildtiere, die als Haustiere gehalten werden, und Trophäenjagd.
- **Politische Arbeit:** Verstärkte Zusammenarbeit mit Entscheidungsträger\*innen auf Bundes- und EU-Ebene, um gesetzliche Reformen voranzubringen.
- **Koordination & Infrastruktur:** Ausbau von Projekten für tierfreundliche Alternativen (z. B. NAMs („non-animal methods“) in Forschung und Prüfung, nicht tödliches Populationsmanagement), Vernetzung lokaler Akteur\*innen und Freiwilligen.
- **Monitoring & Forschung:** Datengestützte Dokumentation von Tierleid, Fortschritten und Lücken im Tierschutz, um evidenzbasierte Empfehlungen zu geben.

## Fazit

Der Humane World for Animals Tierschutz-Barometer zeigt, dass Tierschutz in Deutschland kein Nischenthema ist. Er ist gesellschaftlicher Konsens. Politik, NGOs und Industrie haben jetzt die Möglichkeit, auf diesen klaren Auftrag zu reagieren: strukturelle Reformen umzusetzen, Tierleid zu reduzieren und eine nachhaltige, mitfühlendere Zukunft für Tiere zu gestalten. Die Bevölkerung ist bereit für Veränderung – jetzt müssen die Entscheidungsträger\*innen handeln.



# Methodologie

Ziel der Umfrage war es, ein tieferes Wissen über die Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen der Menschen in Deutschland in Bezug auf das Thema Tierschutz zu bekommen. Die Umfrage wurde im Auftrag von Humane World for Animals vom Markt- und Sozialforschungsinstitut Ipsos per Online-Panel Befragung durchgeführt. Die Grundgesamtheit bildet die deutschsprachige Bevölkerung ab 18 Jahren ab. Insgesamt wurden 1.527 Menschen befragt, quotiert und iterativ gewichtet wurde repräsentativ auf Alter, Geschlecht, Bundesland und Bildung. Zielvorgaben hierfür wurden Eurostat 2023 entnommen. Die Befragung fand im Zeitraum vom 15. Januar bis 26. Januar 2026 statt.

Bei Online-Panels ist insgesamt zu beachten, dass spezifische, internet-averse Gruppen unterrepräsentiert sind. Um diesen Effekt abzumildern, rekrutiert das genutzte infas quo

Panel auch offline. Die Standardabweichung der GewichtungsvARIABLE betrug 0.877 – dies ist laut hauseigener Einschätzung erwartbar bei einer Gewichtung nach Alter, Geschlecht, Bundesland und Bildung.

Eine Frage wurde gesondert ca. vier Wochen nach der ursprünglichen Umfrage im Januar gestellt (siehe Fußnote 19). Die als einzelne Frage eingereichte Ergänzung des Fragenkatalogs, erreichte über 80 % der Befragten, die auch die anderen Fragen beantwortet hatten. Zusätzliche Panellisten wurden hierfür nicht befragt. Die vollständigen Fragen und Antworten können hier eingesehen werden: <https://www.humaneworld.org/sites/default/files/docs/Humane-World-for-Animals-Tierschutz-Barometer-Fragen-Ergebnisse.pdf>

# Fußnoten

- 1 Die restlichen 17,8 % äußerten sich mit „neutral“.
- 2 Berücksichtigt wurden nur die Bundesländer, in denen mindestens 70 Menschen teilgenommen haben (Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Sachsen). In Bundesländern mit kleineren Fallgruppen lassen sich keine generellen Aussagen treffen.
- 3 Die restlichen 16 % enthielten sich bei dieser Frage.
- 4 Die Original-Frage lautete: „Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag eine Wahl anstünde?“. Dies wurde als Basis für die Bezeichnung als „Wähler\*in“ genutzt.
- 5 Original-Frage: „Sie sagten gerade, dass Sie möchten, dass die deutsche Bundesregierung mehr für den Tierschutz tut. Könnten Sie dies bitte näher erläutern? Denken Sie an etwas Bestimmtes?“
- 6 Original-Zitate (eine Auswahl) [SIC]: „Strengere und besser kontrollierte Mindeststandards für Haltung, Transport und Schlachtung von Tieren“ / „Mastbetriebe stärker kontrollieren, Siegel und Zertifizierungen stärker überprüfen, Zoos strenger reglementieren, Privathaltung von exotischen Tieren stärker überwachen, Handel und Zucht mit Tieren verbieten (Haustiere).“ / „Konkret denke ich an strengere Kontrollen und höhere Strafen bei Verstößen, bessere Handlungsstandards in der Landwirtschaft (z. B. weniger Massentierhaltung) sowie mehr Förderung für tierfreundliche Alternativen und Aufklärung“ / „Die Gesetze müssen durchgesetzt, überwacht und durch regelmäßige Kontrollen die nicht angekündigt sind geprüft werden. Strafen müssen bei Nichteinhaltung hoch sein und umgesetzt werden.“ / „Ich wünsche mir strengere Tierschutzgesetze, bessere Kontrollen in der Tierhaltung und mehr Unterstützung für artgerechte Haltung. Der Schutz von Tieren sollte stärker priorisiert werden.“
- 7 Die Antworten waren wie folgt vorgegeben: Sogenannte Nutztiere (Schweine, Kühe, Hühner); Haustiere (Hunde, Katzen); Wildtiere (z.B. Wölfe); Versuchstiere; Zootiere; Zirkustiere; Keine der oben genannten.
- 8 Siehe Fußnote 2.
- 9 Die Antwortmöglichkeiten lauteten: Haltungsbedingungen für sogenannte Nutztiere wie Schweine, Masthühner, Kühe usw., Tierversuche für Chemikalien, Medikamente und andere Produkte, Wildtiere, die als Haustiere gehandelt werden, Trophäenjagd und Import von Jagdtrophäen, Das Wohl von Straßenkatzen in Deutschland.
- 10 Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes gab es in Deutschland im Jahr 2024 (aktuellste Zahlen) rund 41,2 Millionen Haushalte. 43,2 % davon entspricht 17.798.400. Quelle: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/inhalt.html>, abgerufen im Februar 2026.
- 11 Siehe Fußnote 2.
- 12 Die restlichen 16,6 % antworteten „Weiß nicht/Keine Meinung“.
- 13 European Poultry Science. Economic efficiency of small group housing and aviaries for laying hens in Germany. Volume 78, 2024, pages 1-13. <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0003909825016042#:~:text=Introduction,out%20of%20small%20group%20housing>. Abgerufen im März 2026.
- 14 Mit Ausnahmen für „besondere Härtefälle“ bis 2028.
- 15 Eurostat. „Italy unmatched in pasta production and exports“. <https://ec.europa.eu/eurostat/web/products-eurostat-news/w/edn-20251024-3>. Abgerufen im März 2026. // Retail Foods Annual. United States Department of Agriculture. [https://apps.fas.usda.gov/newgainapi/api/Report/DownloadReportByFileName?fileName=Retail%20Foods%20Annual\\_Berlin\\_Germany\\_GM2025-0016.pdf](https://apps.fas.usda.gov/newgainapi/api/Report/DownloadReportByFileName?fileName=Retail%20Foods%20Annual_Berlin_Germany_GM2025-0016.pdf). Abgerufen im März 2026. // Europe Egg Processing Market. <https://www.marketdataforecast.com/market-reports/europe-egg-processing-market>. Abgerufen im März 2026.
- 16 Bericht zur Markt- und Versorgungslage mit Eiern 2025. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. Seite 24. [https://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/BZL/Daten-Berichte/Eier/2025BerichtEier.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/BZL/Daten-Berichte/Eier/2025BerichtEier.pdf?__blob=publicationFile&v=2). Abgerufen im März 2026.
- 17 Der Rest (12,6 %) antwortete mit „Weiß nicht/keine Meinung“.
- 18 Laut eigenen Angaben im Humane World for Animals Tierschutz-Barometer besitzen 50 Befragte mindestens einen Vogel, 42 Befragte mindestens einen Fisch oder wirbelloses Tier, 22 Befragte mindestens ein Reptil und 5 Befragte mindestens eine Amphibe. Das heißt, es sind zusammengerechnet 119 Haushalte (die vorherige Frage lautete „Halten Sie ein oder mehrere Haustiere in Ihrem Haushalt?“. Die Zahlen beziehen sich also auf Haushalte, nicht auf einzelne Personen). Hochgerechnet auf alle Haushalte in Deutschland sind es also ca. 3,2 Millionen Haushalten, in denen mindestens eins der oben genannten vier Wildtierarten lebt (nach Angaben des Statistischen Bundesamtes gab es in Deutschland im Jahr 2024 (aktuellste Zahlen) rund 41,2 Millionen Haushalte.).

- 19 Diese Frage wurde ca. vier Wochen nach Befragungsende gesondert gestellt. Über 80 % Rekontakte wurden für diese Frage erreicht.
- 20 Die restlichen 6,7 % antworteten „Weiß nicht / Keine Meinung“.
- 21 Geschützte Tierarten: Tierarten, die durch nationale oder internationale Abkommen (z. B. Washingtoner Artenschutzübereinkommen, EU -Artenschutzgesetze) unter besonderem Schutz stehen, um das biologische Gleichgewicht und die Artenvielfalt (Biodiversität) zu erhalten.
- 22 Quelle: Eigene Auswertung von Humane World for Animals. Methodologie und weitere Zahlen auf Anfrage erhältlich.
- 23 Gosling, L.M., Muntifering, J., Kolberg, H., Uiseb, K. & King, S.R.B. 2019. Equus zebra ssp. hartmannae. The IUCN Red List of Threatened Species 2019: e.T7958A45171819. <http://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2019-1.RLTS.T7958A45171819.en>. Abgerufen im März 2026.
- 24 Es ist wichtig anzumerken, dass nicht alle Besucher\*innen solche Messen aus Interesse an der Jagd oder der Trophäenjagd besuchen; manche kommen auch wegen nichtjagdorientierter Aktivitäten auf dem Land zu Besuch.
- 25 <https://www.dortmund.de/newsroom/nachrichten-dortmund.de/europas-groesstes-revier-die-messe-jagd-und-hund-in-dortmund.html>. Abgerufen im März 2026.
- 26 Panthera. Panthera Applauds South African Government's Decision to End Commercial Captive Lion Breeding and Bone Trade, Urges Permanent Legislation Banning Industry. Panthera. <https://panthera.org/commercial-captive-breeding-wild-cats>. Abgerufen im März 2026.
- 27 Bauer, Hans, Nowell, K., Sillero-Zubiri, C., & Macdonald, D. W. (2018). Lions in the modern arena of CITES. Conservation Letters, 11(5),e12444.
- 28 Jagdverband. Weltnaturschutzunion gegen „Canned shooting“. <https://www.jagdverband.de/weltnaturschutzunion-gegen-canned-shooting>. Abgerufen im März 2026. // Joint statement on captive bred lion shooting. [https://cic-wildlife.de/wp-content/uploads/2021/03/captive\\_bred\\_lion\\_statement\\_FINAL.pdf](https://cic-wildlife.de/wp-content/uploads/2021/03/captive_bred_lion_statement_FINAL.pdf). Abgerufen im März 2026.
- 29 8,7 % antworteten mit „Weiß nicht / Keine Meinung“.
- 30 <https://efsa.onlinelibrary.wiley.com/doi/10.2903/j.efsa.2025.9519>. Abgerufen im März 2026.
- 31 <https://www.humaneworld.org/en/news/fur-industry-accused-greenwashing-new-report-reveals-carbon-footprint-fur-fashion-far-higher>.
- 32 <https://griffincarpenter.org/reports/a-full-cost-account-of-the-eu-fur-industry>. Abgerufen im März 2026.
- 33 <https://www.humaneworld.org/germany/de/news/cfda-kein-pelz-new-york-fashion-week-2026>.
- 34 <https://www.humaneworld.org/germany/de/news/conde-nast-vogue-verzichten-zukuenftig-auf-pelz>.
- 35 <https://www.humaneworld.org/germany/de/news/hearst-magazines-pelzfreie-unternehmenspolitik>.

**Fotos** Cover: Meredith Lee/Humane World for Animals, S. 0: Frank Loftus/Humane World for Animals, S. 1: Marcel Veelo\_Creators/Ploton, S. 2: Meredith Lee/Humane World for Animals, S. 4: Meredith Lee/Humane World for Animals, S. 8: Frank Loftus/Humane World for Animals, S. 9: Cathy Smith, S. 10: Micki Rosi Richter/For Humane World for Animals, S. 13: Katherine Polak, S. 14: Claire Bass/Humane World for Animals, S. 16: Julie Janovsky/Humane World for Animals, S. 17: Tigrane Boghossian/Tigrane Boghossian Photography, S. 18: Nikolett Emmert/Pexels, S. 19: Giorga Palloca, S. 21: AzmanJaka/Getty Images, S. 22: David Sokol/For Humane World for Animals, S. 25: Nicola White, S. 26: Marcel Veelo/Ploton, S. 27: Dick Randall, S. 28: Adam Peyman/Humane World for Animals, S. 30: Vanessa Mignon, S. 31: Audrey Delsink/Humane World for Animals, S. 32: Kristo Muurimaa/Oikeutta Oikeutta Elaimille, S. 34: Anna Ottum, S. 35: Humane World for Animals, S. 36: Meredith Lee/Humane World for Animals, S. 37: Micki Rosi Richter/Humane World for Animals, S. 38 The Associated Press.

**Tier-Illustrationen** S. 6, 13, 31: Rachel Stern/Humane World for Animals

**Layout** Dino Kunkel/Grafik-Anstalt



**Humane World for Animals Europe ist eine eingetragene  
gemeinnützige Organisation mit Sitz in Brüssel, Belgien.**

Kontakt Landesbüro: Sylvie Kremerskothen Gleason,  
Landesdirektorin bei Humane World for Animals Deutschland,  
[sgleason@humaneworld.org](mailto:sgleason@humaneworld.org)

Pressekontakt: Susan Wolters,  
Media and Communications Manager bei Humane World for Animals Deutschland  
[swolters@humaneworld.org](mailto:swolters@humaneworld.org)

**Werde Teil unserer Bewegung**



**Humane  
World for  
Animals™**

[humaneworld.org](http://humaneworld.org)